Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, per Woche 70 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7127.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 68. Freitag, den 21. März 1902. 13. Jahrgang.

Unser der Sieg!

In den sonnigen Frühlingsmorgen hinein flattert lustig die rothe Fahne, die am 20. März wieder über dem Kreis Breslau-West aufgezogen wurde.

Mit einem glänzenden Siege hat der erbitterte Kampf abgeschlossen, den wir seit Monaten um unseren stolzen Besitz mit den anstürmenden Feinden führten.

Der Kreis, den seit 20 Jahren Vertreter des Proletariats im Parlamente repräsentirten, den mit einer Unterbrechung unsere Genossen Krücker, Kühn und Schoenlank ehrenvoll vertraten, bleibt unerschütterlich fest und den Platz im Reichstage, von dem aus unser zu früh gestorbener Bruno Schoenlank seine spitzen Pfeile gegen die bürgerliche Gesellschaft schnellte, den wird von nun an einer der erprobtesten und befähigsten Führer der deutschen Sozialdemokratie einnehmen, der Gesammtpartei und unserer Stadt zur Ehre.

Eduard Bernstein begeht in diesen Tagen das Jubiläum einer dreißigjährigen Parteithätigkeit. Sein Wirken für's Proletariat hat ihn umhergeworfen durch aller Herren Länder. Aus Deutschland verbannt, von Spitzeln verfolgt, mit schweren Freiheitsstrafen ständig bedroht, haben ihn die Breslauer Arbeiter nunmehr an den höchsten Ehrenplatz gesetzt, den deutsche Bürger unter der gegenwärtigen Verfassung zu vergeben haben. Mit seinem reichen Wissen und seiner glühenden Begeisterung für die Sache der Armen und Enterbten wird Bernstein nunmehr in der ersten Reihe unseres Heeres fechten, das ist das wichtigste und freudigste Ergebniß des gestrigen Tages.

Die Stimmenzahlen, die Abends im sozialdemokratischen Wahlbureau ermittelt wurden, sind folgende:

Bernstein (soz.)	**14,693**
Heilberg (freis.)	6428
Bellerode (kons.-klerik.)	4474
Mosch (Antisemit)	323

Die Sozialdemokratie hat alle übrigen Parteien meilenweit überholt, sie erhielt 8200 Stimmen mehr als die nächstgrößte im Zuge, die freisinnige Partei.

Unser Kandidat siegte aber auch mit einer bedeutend größeren Majorität als wir sie 1898 zu erzielen vermochten. Während Schoenlank damals die vereinigten Gegner um 1800 Stimmen überragte, wuchs Bernstein gestern um mehr als **3400** Stimmen über die bürgerlichen Parteien hinaus. Unser Sieg ist diesmal um so viel gründlicher und unerschütterlicher geworden.

Die Stimmenzahlen des Jahres 1898 waren bekanntlich die folgenden: Schoenlank erhielt 14 820 Stimmen, Heilberg (freis.) 5559, Kauffmann (natl.) 4363, Oczipka (Zentr.) 2464, Liebermann von Sonnenberg (Antis.) 509 Stimmen.

Bei einem Vergleich mit der vorigen Wahl fällt zunächst die geringere Wahlbetheiligung ins Auge. Während im Jahre 1898 insgesammt 27 890 Wähler ihr Recht ausübten, geschah dies am 20. März dieses Jahres trotz der Zunahme der Wahlberechtigten nur von 26 222 Wählern, die Betheiligung ging also zurück von 66 Prozent auf 58 Prozent.

Von diesem Rückgang an der Wahlbetheiligung hat die Sozialdemokratie den allergeringsten Schaden gehabt, denn sie büßte gegen die Hauptwahl nur 127 Stimmen ein, währenddessen die bürgerlichen Parteien zusammen einen Verlust von **1800** Stimmen aufzählen müssen. Aber trotzdem gestehen wir es offen — warum sollten wir es denn verschweigen? — daß wir damit nicht zufrieden sind. Die Sozialdemokraten sind bekanntlich nie zufrieden und sie wären auch nicht zufrieden gewesen, wenn sie 120 Stimmen mehr gehabt hätten als das letzte Mal. Wir sind nicht so blitzdumm als die Gegner, welche den verbissenen Groll zu verbergen suchen, indem sie, ob ihrer Verluste, den Kopf in den Sand stecken und um unsere 127 Verluststimmen tanzen. O ihr Einfältigen, ihr bereitet ja damit schon den neuen Reinfall für 1903 vor!

Klar erkennen, was ist, und ruhig beurtheilen, was sein muß, das ist immer die Stärke der Sozialdemokratie gewesen und wird es auch bleiben. Wie kurzsichtig nimmt sich dagegen die Taktik der „Breslauer Zeitung“ aus, welche aus dem „nicht unbeträchtlichen Verlust“ von 127 Stimmen auf die „geringere Begeisterung für den Zukunftsstaat“ schließen möchte und ein übergeugtes Selbstlob auf die Tüchtigkeit der freisinnigen Debatter ausspricht. Die liebe Breslauerin scheint schon ganz vergessen zu haben, daß der Kreis Breslau-West bei Nachwahlen immer einen winzigen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen aufzuweisen hatte. Bei der Nachwahl 1879 gingen unsere Stimmen von 6412 auf 5184 zurück und im Jahre 1889 von 8000 auf 7890. Auch damals jubilirten Spießer und Philister über die „nicht unbeträchtlichen Verluste“ und über den zu Grunde geredeten Zukunftsstaat, das konnte aber durchaus nicht verhindern, daß die Sozialdemokratie weiter fortschritt und jetzt schon auf nahezu 15,000 Stimmen angewachsen ist. „Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit“, das Wort bewahrheitet sich an der „Breslauer“ und an der „Schlesischen Zeitung“.

Ziffernmäßige Erfolge hat aus diesem Wahlkampfe keine Partei gezogen, auch die freisinnige nicht. Man sucht zwar drüben bei denen um Heilberg mit den oberflächlichen Zahlen zu operiren, den einsichtigen Beurtheiler jedoch täuscht man über die wahre Sachlage nicht. Und diese sieht so aus: 1898 wurden über 4200 Stimmen auf einen nationalliberalen Kandidaten abgegeben, der sogar ein Zollgegner war. Ein nationalliberaler Kandidat ist diesmal nicht aufgestellt und jene Anhänger der Wetterfahnen-Partei, die sich gestern für die Handelsverträge erklären wollten, mußten ja für Heilberg stimmen, sie wochten wollen oder nicht. Die 900 Stimmen Zunahme gehen also die freisinnige Partei garnichts an, sie wären nicht für Heilberg abgegeben, wenn auch diesmal ein nationalliberaler Kandidat vorhanden gewesen wäre. Es spricht sogar viel Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Zahl der nationalliberalen Stimmen im freisinnigen Haufen eine größere als 900 ist. Spätere Wahlen mit anderen Parteikonstellationen werden die Richtigkeit dieser Berechnung ergeben.

Geradezu glänzend aber ist der Sieg über den Brotwucher ausgefallen. Wenn wir eine kleine Rechnung aufmachen, wieviel Stimmen den Zöllnern, wieviel den Brotwuchergegnern zuzurechnen sind, dann ergiebt sich folgendes Bild:

Zöllner		Zollwuchergegner	
konservativ-klerikal	4474	sozialdemokratisch	14,693
antisemitisch	323	freisinnig	6,428
Summa	4797	Summa	**21,121**

21,121 gegen 4797 Stimmen ist eine vernichtende Niederlage der Herren Grützner, Tröger, Nitschke, Bürkner. Nicht einmal die Beamtenschaft, die durch Herrn Postschaffner Kapelle auf die ewigen Verdienste des konservativ-klerikalen Mischmasches gedrillt werden sollte, hat den Agrariern vollzählige Heeresfolge geleistet. Die Sozialdemokratie, die nach der Meinung dieser Streiter für Zoll und Patriotismus längst nicht mehr fest im Sattel sitzt und immer herüber und hinüber schlenkert, diese arme und bedauernswerthe Partei hat nur 10000 Stimmen mehr erhalten als die Bellerodegarde sammt dem „Groß“meisterlein von Mosch. Die „Schlesische Zeitung“ ist seitdem auf einem Auge blind geworden, sie sieht heute nur den Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen um 127, von der Massenflucht der Bellerodianer hat sie noch nichts gemerkt. Ja, die arme alte Tante ist so erschrocken, daß sie nicht einmal mehr das Sprüchlein von den zu Hause gebliebenen Wählern auswendig kann, das sie sonst immer so schön gebetet. Hoffentlich wird ihr bald wieder besser und das Sprüchlein fällt ihr wieder ein.

Der Wahlkampf ist beendet, wir haben ihn mit offenem Visir, mit ehrlichen Waffen, mit zuversichtlicher Stimmung geführt. Und unser Kandidat hat nicht nur bei uns, sondern auch in bürgerlichen Versammlungen erklärt, daß er Stimmen von Gegnern der Sozialdemokratie für sich nicht wolle. Und was die Sozialdemokratie von ihren Endzielen „verschleiert“ hat, die Ausrottung des Patriotismus, des Eigenthums, des Christenthums, der Familie, das haben unsere Gegner in ihren Flugblättern gründlich nachgeholt. Sie haben uns gehörig aufgedeckt vor allem Volke und zum Lohne für die gute That trägt heute das Dampfroß — unsern Eduard Bernstein nach Berlin mit dem Mandat in der Tasche.

Freut Euch des Sieges, all Ihr wackeren Genossen und Mitkämpfer, das Manöver ist beendet und gut gelungen, nur eine kurze Ruhepause, dann marschiren wir weiter, stärken unsere Organisation, füllen unsere Kassen, vergrößern unsern Verein und bereiten Alles vor zu dem großen Feldzug im Jahre 1903. L.

Politische Uebersicht.

Diätenschmerzen. Es wird neuerdings angenommen, daß der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Entschädigungsgeldern an die Mitglieder der Zolltarifkommission in der Form, wie ihn der Bundesrath beschlossen haben soll, auch dem Reichstage vorgelegt werden wird, obwohl sich inzwischen Bedenken (!?) gegen die Gewährung einer Pauschalsumme ergeben haben. Es verlautet, daß auch die Zentrumsfraktion einstimmig beschlossen habe, an der Forderung der Diäten für den ganzen Reichstag unentwegt festzuhalten.

Nach den Informationen der „Freis. Ztg.“ würde der Bundesrath einstimmig für die allgemeine Einführung von Diäten an die Mitglieder des Reichstags sein, sobald das preußische Ministerium Seitens der Krone ermächtigt wird, der Einführung von Diäten zuzustimmen.

Das ist aber vorerst die Hauptsache. Und dann hat der Reichstag zu reden.

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweichel.

42. (Nachdruck verboten.)

Er faßte leicht ihre Hand und sie gingen weiter. Nach einer Weile fragte er, von dem Gedanken, der ihn beschäftigte, gewaltsam sich losreißend, warum sie so still wäre?

„O, wir haben ja so viel gehört, Brosi“, versetzte sie, ohne die Augen zu ihm zu erheben.

„Ja, aber ich will nicht daran denken. Himmel, Sakrament, ich will nicht“, rief er und stampfte dazu mit dem Fuße.

„Ach, was nützt denn das?“ fragte sie und blickte ihn von der Seite an. „Ich bitt' Dich, sei nicht so wild. Ich muß an Alles denken, was Deine Ahne erzählt hat, an Alles, Alles und daß die Lisei recht hat.“

„Ich hab' auf der Lisei Reden nicht groß Acht gegeben“, versetzte er. „Womit hat sie recht?“

Stasi antwortete nicht sogleich. „Ich hab's mir nicht vorgestellt, daß Dein Vater mir so zuwider gesinnt ist“, sagte sie endlich ganz leise.

„Ach was!“ rief er und machte eine geringschätzige Bewegung mit der Hand.

Stasi bemerkte sie nicht: denn sie hatte den Kopf abgewendet und sah über die kahle Hecke auf den Kirchhof hinunter, wo noch hier und da die Lichtlein auf den Gräbern flimmerten. Große Wolken von eisigem Weiß mit grauen Rändern zogen von Westen her das Thal herauf.

„Es kann ja auch nicht anders sein: jetzt versteh' ich's,“ sagte Stasi so leise wie vorher und pflückte mechanisch ein vereinsamtes, noch grün gebliebenes Blättchen von der Hecke. „Es wird auch nimmer anders werden, nach dem, was zwischen Deinem und meinem Vater geschehen ist. — Er wird mich nie als Söhnerin annehmen.“

„Darauf willst hinaus?“ rief Ambros mit einem rauhen Lachen. „Deshalb laß Dir kein graues Haar wachsen. Ich sag' Dir, er wird.“

„Nicht mit Gutem,“ versetzte sie und hob die Augen, die voll Thränen standen, zu ihm auf. „Ach, Brosi, es ist ja schon so viel Hader und Feindschaft auf dem Klosterhof gewesen, und jetzt soll ich Dich gar mit Deinem Vater verfeinden? Das kann ich nicht.“

Die Winwern vermochten ihre Thränen nicht mehr aufzuhalten, und sie tropften über ihre Wangen herunter.

„Was meinst Du denn, was geschehen soll?“ fragte Ambros, der bei ihren Worten stehen geblieben war, mit einer dumpfen Stimme.

„Es ruht kein Segen auf unserer Liebe,“ antwortete Stasi mit zitternden Lippen. „Ich bitte Dich, Brosi, laß ab von mir, denke nicht mehr an mich!“

„Was braucht's einen anderen Segen, als daß wir uns lieb haben?“ rief er wie vorher und seine Brauen zogen sich finster zusammen. „Auf alles Uebrige pfeif' ich!“

Sie legte ihre Hände beschwörend gegen seine Brust. „Wenn Du Deinen Vater auch nach Deinem Willen zwingst: mir wird er nimmer das Unrecht vergeben, das er meinem Vater gethan hat. Ich bitte Dich, Ambros, wie können wir das ertragen? Laß uns in Freundschaft von einander scheiden. Es war ein Unrecht, daß ich Dir damals nachgegeben hab'!“

„Von einander scheiden — in Freundschaft?“ brach nun das Gewitter in ihm aus. „Wenn es ihr so leicht wurde, ihn aufzugeben, ihn, der um ihretwillen der ganzen Welt die Stirn zu bieten bereit wäre, dann wollte er nur gleich gehen. Er sähe ja daraus, daß sie ihn nicht lieb hätte, nicht geliebt hätte. An ihrer Freundschaft wäre ihm nichts gelegen.

„Allmächtiger Gott, wie kannst Du mir so grausam auf das Herz schlagen?“ klagte sie, die Hände ringend. „Nur an ihn dachte sie ja allein, fuhr sie verzweifelt fort. Ihn nicht lieben? Wäre es möglich, daß er es im Ernst glauben könnte? Sähe er denn nicht ein, daß sie ihn nur freilassen wollte, damit er nicht unglücklich würde? Um sein Glück wollte sie mit Freuden sterben: aber der Zweifel an ihrer Liebe sei bitterer als der Tod.

Sie wollte ihm entsagen, ihn von sich weisen, und umklammerte seinen Hals, um durch seine Augen auf den Grund seiner Seele zu dringen. Ihr thränenverschleierter Blick war so angst- und verzweiflungsvoll, daß sein ungerechter Zorn entwaffnet wurde. Leidenschaftlich drückte er sie an sich.

Lisei war unterdessen zu Hause angekommen. Der Klosterbauer brummte über ihr langes Ausbleiben. Schon seit einer halben Stunde hätte er auf seine Jause, das Vesperbrot gewartet. Das war ihr Lohn dafür, daß sie nur eben so warm und erfolgreich für ihn gegen die Großmutter eingetreten war! Sie beeilte sich, ihm Brot und geräucherten Schinken aufzutragen und stellte dazu die Flasche mit Kirchgeist, darauf setzte sie sich an das Fenster und sah den Weg hinunter, auf dem ihr Bruder nach Hause kommen mußte. Das Herz war ihr schwer. Sie wünschte um des Vaters willen, daß Ambros und Stasi nicht mit der Ahne zusammengetroffen wären. Ja, ihr selbst entwickelte sich aus dem Schmerz, den ihr die Mittheilungen der Großmutter verursacht hatten, ein tiefes Mitleid mit dem Vater. Seine unglückliche Ehe hatte ihm den Glauben an die Liebe überhaupt genommen. Denn aus welchen Gründen er auch ihre Mutter geheirathet, so hatte er doch wohl bei sich gehofft, daß ihm mit ihrem Besitze auch ihre Neigung zufallen würde. Lisei vermochte nicht, es sich anders vorzustellen, und wer war bemitleidenswürdiger nach ihrer Denkungsart, als ein Mensch, der den Glauben an die Liebe verloren hat? Doch nein, noch hatte er sie nicht vollständig verloren: sein Herz hing ja noch an Ambros, und nun hatten die Enthüllungen der Ahne wohl gar die Achtung ihres Bruders vor dem Vater unterwühlt!

Der Klosterbauer stieß bei seiner Jause dann und wann einen knurrenden Laut aus. Ein Zeichen des Wohlbehagens war das nicht. Der Allerseelentag hatte seine Galle aufgeregt. Das Grab seiner Frau hatte er an diesem Tage nie besucht, und ohne den Zwiespalt mit Ambros würde er den Tag auch heuer wie immer unbeachtet haben vorübergehen lassen. Nun aber hatte der Tag seine Erinnerungen an seine Frau und Kaspar Larseit neu belebt; während Lisei das Grab ihrer Mutter geschmückt, hatte er der Zeit seiner Brautwerbung gedacht, als ob nur Wochen und nicht viele, viele Jahre seitdem verflossen wären, und der alte Haß gegen Kaspar hatte sich mit frischen, scharfen Stacheln in sein Fleisch gedrückt.

„Was sitzt Du da wie ein Bildstock,“ murrte der Alte nach einer Weile, warf das Messer geräuschvoll auf den Tisch und schlug mit der flachen Hand den Pfropfen in die Flasche. „Giebt's nichts zu thun?“

„Ich wartete nur, bis Du gegessen hättest,“ gab Lisei sanft zur Antwort.

„Ich hab' gegessen,“ nörgelte er weiter.

Lisei blieb jedoch still, trug die Ueberbleibsel der Jause fort und kam mit einem brennenden Licht wieder, denn es war, während der Klosterbauer vesperte, allmählich dunkel in der Stube geworden. Sie stellte die Branntweinflasche in den Eckschrank, säuberte den Tisch und ging auf die Vortreppe hinaus, um auf ihren Bruder zu warten. Ambros kam bald darauf, sprang aber nicht wie sonst elastisch die Vortreppe herauf, sondern trat fest auf jeder Stufe auf.

„Ich bitt' Dich, Ambros“, flüsterte Lisei, ihn aufhaltend, „sprich doch nur heut nicht von Deinen Angelegenheiten mit den Vater.“

„Ob heut oder morgen, es ist Alles eins,“ entgegnete er rauh und ging in die Wohnstube. Lisei folgte ihm besorgt.

„Guten Abend, Vater“, sagte er, und in seiner Stimme war wieder jener harte Ton, der Stasi zuvor in der Schankstube des Bäckers aufgefallen war.

Der Klosterbauer, welcher, seine Pfeife rauchend, im Lehnstuhl saß, erwiderte den Gruß unverständlich. Ambros setzte sich an der Tischkante auf die Bank und starrte ins Licht. Lisei hielt sich im Hintergrunde.

„Schaust ja aus“, als ob Du auch Allerseelen gefeiert hättest“, äußerte der Klosterbauer, nachdem er einige Sekunden lang durch die Rauchwolken seiner Pfeife nach dem Sohne geschielt hatte.

„Ja, ich bin auf dem Kirchhof gewesen,“ versetzte Ambros, ohne die Blicke von dem Lichte zu wenden.

„Scheinst ja seit einiger Zeit ein absonderliches Gefallen an dem Ort zu haben,“ spöttelte der Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Parteigründung. Der Alldeutsche Dr. Friedrich Lange versucht, um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, eine neue Partei zu gründen, für die auch die zwei nöthigsten Hauptsachen bereits vorhanden sind: der Gründer und der Name. Die Partei der Zukunft soll heißen: „Der Nationale Reichs-Wahlverband."

Auch warum diese Partei werden muß, erfahren wir aus einem Aufruf Langes, in dem also zu lesen ist:

„Fragt man heute die Abgeordneten der verschiedenen nationalen Parteien: „Fürchten Sie nicht auch, daß bei der nächsten Reichstagswahl die **Sozialdemokratie** mindestens 20 neue Sitze gewinnen wird?", dann bekommt man in den meisten Fällen die Antwort: „Zwanzig nur? Sagen Sie **dreißig, vierzig,** dann kann es eher stimmen!" Und fragt man weiter: „Was gedenkt Ihre Partei dagegen zu thun?", so ist die Antwort ein Achselzucken oder die Gegenfrage: „Glauben Sie, das hindern zu können?" Beide Antworten bedeuten den Verzicht und die Verzweiflung. Vorwürfe und Mahnungen — davon sind wir überzeugt — können an dieser Stimmung nichts mehr ändern . . . Hier kann nur ein politisches Vorgehen helfen. Politik machen heißt aber Macht organisiren, und diese Macht zur Absicht gebrauchen. Für den Nationalen Reichs-Wahlverband angewandt, bedeutet dieses Rezept: Möge der ansehnliche Beginn Vertrauen zur Fortsetzung geben, mögen in jedem Orte des Reiches die Nationalgesinnten unbeschadet ihrer sonstigen Parteizugehörigkeit, sich zu einem Nationalen Reichs-Wahlverein zusammenschließen und so in jedem Wahlkreise eine Macht schaffen, um sie zum Schutze für Kaiser, Reich und Volksthum, zur Förderung nationaler Wahlen, zur Abwehr nationalschädlicher Parteien zu gebrauchen!"

Es wird demzufolge eine All- und Ueberpartei werden, eine Sammlung sämmtlicher Parteien — gegen die Sozialdemokratie. Mit Wodan für König und Vaterland werden die alldeutschen Allparteien gegen uns zu Felde ziehen. Großer Wodan — wir zittern vor Dir!

Im Abgeordnetenhause wurde Donnerstag die erste Lesung der Sekundärbahnvorlage fortgesetzt. Trotzdem über 30 Redner zu Worte kamen, ist ein Ende noch gar nicht abzusehen. Die Verhandlung schleppte sich nur langsam und träge hin, da von den Rednern fast ausschließlich lokale Wünsche vorgebracht wurden.

Im preußischen Herrenhause wurden am Donnerstag zunächst die von der Regierung vorgelegten Nachweise über die Betriebsresultate der Landgestüte durch Kenntnißnahme erledigt. Zu einer sachkundigen Unterhaltung kam es dabei über den Antrag der Kommission, das Eisenbahnministerium möge einen besonderen Fahrplan für den Transport von Renn- und Zuchtpferden vorlegen. Hierbei führten mehrere Redner gar bewegliche Klage über Verluste, die durch die zu langsame Beförderung von Rennpferden entstanden sind. Ein Vertreter des Eisenbahnministers äußerte sich sehr verbindlichst und entgegenkommend, hielt aber die Herausgabe eines besonderen Fahrplans für fast unmöglich.

Dann wurde der Gesetzentwurf betr Erwerb von Bergwerkseigenthum im Oberbergamtsbezirk Dortmund ohne Debatte en bloc angenommen. Auch hierzu hat die Kommission eine Resolution beantragt, wonach bei der Einrichtung dieser Bergbaubetriebe die nothwendigen Staatsmittel für Arbeiterwohlfahrt besonders auch für die kirchlichen Einrichtungen beider christlichen Konfessionen verwendet werden sollen. Der Berichterstatter Graf von Hohenthal bob hervor, gerade gegenüber den Lockungen der Sozialdemokratie müsse man den Arbeitern die Bethätigung ihrer christlichen Gefühle ermöglichen. Handelsminister Möller äußerte sich zu dieser Resolution zustimmend.

Die Justizkommission des Herrenhauses beantragte für die Petition des Vereins „Berliner Presse" und des Vereins Schlesischer Journalisten und Schriftsteller, enthaltend den Protest gegen die Behandlung eines wegen Berufsvergehens verurtheilten Journalisten (Bredenbeck) durch eine Polizeibehörde, Uebergang zur Tagesordnung. — Wenn auch der Fall Bredenbeck erledigt ist, so wäre gegen eine Wiederholung solcher Vorkommnisse doch ein Wörtchen zu reden gewesen.

Vor dem Kriegsgericht der 3. Division in Dresden wurde in geheimer Verhandlung der 34jährige Hauptmann Kurt Ambrosius Krug vom 13. Infanterie-Regiment in Hameln wegen Ungehorsams, unrichtiger Erstattung dienstlicher Meldung begangen in Gemeinschaft mit Untergebenen sowie wegen Beleidigung Untergebener zu 6 Monaten 3 Wochen Gefängniß und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt. Die mitangeklagten Feldwebel Häser und Sergeant Türich erhielten wegen Beihilfe zum Ungehorsam eine Woche einen Tag gelinden Arrest resp. eine Woche Mittelarrest zudiktirt. Auch während der Urtheils-Verkündigung war die Oeffentlichkeit vollständig ausgeschlossen.

Der Muth des Radauantisemiten Graf Pückler. Die auf den 20. März vor der Strafkammer in Glogau angesetzte Verhandlung gegen den Grafen Pückler-Klein-Tschirne wegen Vergehens gegen § 305 des Reichsstrafgesetzbuches mußte vertagt werden, da der „hochedle" Angeklagte wegen Muthes dazu — wieder nicht erschienen war. Der am 13. d. Mts. gegen den Grafen erlassene Haftbefehl konnte nicht ausgeführt werden, weil der Aufenthalt des Grafen unbekannt ist. Der Gerichtshof beschloß, dem „Niederschlesischen Anzeiger" zufolge, einen neuen Termin erst dann anzuberaumen, wenn Graf Pückler verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden ist.

Ausweisung von Frauen. Eine in Langenfelde-Altona abgehaltene öffentliche sozialdemokratische Versammlung wurde polizeilich aufgelöst, weil die zahlreich anwesenden Mädchen und Frauen trotz der dreimaligen Aufforderung des überwachenden Polizeibeamten das Lokal nicht verlassen wollten.

Die Ausgewiesenen. Die in den letzten Tagen in Berlin ausgewiesenen russischen und polnischen Studenten waren, nach bürgerlichen Blättern, von der Polizei längere Zeit beobachtet worden. Sie hielten geheime Versammlungen ab und wurden bei einer solchen überrascht, wobei der Polizei auch kompromittirende Papiere in die Hände fielen.

Neue englische Riesendampfer. Bereits fünf Schiffe von etwas mehr als 20,000 Tonnen sind in Deutschland, England und Amerika fertig oder im Bau. Während in allen übrigen Industriezweigen zur Zeit über Mangel an Unternehmungsgeist berichtet wird, entwickelt sich der Schiffbau sogar sprungweise lebhaft weiter. Jetzt kommt aus England die Nachricht, daß man dort Seitens der Cunard Co. den Bau zweier Riesendampfer projektirt, die an Größe alle bisherigen um die Hälfte übertreffen sollen, ferner auch in Bezug auf Geschwindigkeit Rekordbrecher sein sollen. Die Dampfer sollen je 30,000 t und eine Maschinenanlage von 48,000 HP. erhalten. Ferner will man statt mit den üblichen Schiffsmaschinen die Schraubenwellen mit Dampfturbinen treiben.

Das Ministerium von Reuß sprach sich, wie die „Geraer Zeitung" meldet, heute prinzipiell gegen die geplante Feuerbestattung im Fürstenthume aus. — Auch das wird einmal anders werden.

Ausland.

Eine Mobilmachung an der galizischen Grenze. In Folge der Warschauer Spionageaffaire sind sämmtliche russischen Grenzregimenter vergangene Nacht zurückgezogen und durch aus dem Süden Rußlands beordertes Kosakenregimenter ersetzt worden. Sämmtliche Grenzregimenter sind auf Pflichtstärke ergänzt worden. Wie verlautet, sind die Kommandeure der zurückgezogenen Regimenter unter dem Verdachte der Mitwisserschaft an der Spionageaffaire in Warschau verhaftet worden.

Ueber die Studentenkrawalle in Petersburg, welche wir kürzlich schon erwähnten, erfährt man über London Näheres. Der „Daily Expreß" läßt sich von seinem Petersburger Korrespondenten berichten:

„Seit einigen Tagen waren Flugblätter in Petersburg ausgestreut worden, durch die das Volk aufgefordert wurde, sich heute (am letzten Sonntag. — Die Red.) vor der Kasankathedrale zu versammeln. Am Morgen war der ganze, große Platz von berittener Gendarmerie und Truppen besetzt, die während der Nacht eingerückt waren, um die Versammlung zu verhindern. Weitere Truppen waren bereit gestellt, um zu verhindern, daß die Arbeiter von Schlüsselburg und anderen Fabrikzentren auf den Platz kämen. Das Militäraufgebot auf dem Newski-Prospekt war großartig. Dabei waren noch viele Truppen in öffentlichen Gebäuden und Seitenstraßen verdeckt aufgestellt. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln versammelte sich eine große Anzahl von Studenten in den Seitenstraßen des Newski-Prospekts und marschirte von dort mit rothen Fahnen nach der katholischen Kirche. Ungeheure Volksmengen, die von allen Seiten zuströmten, sammelten sich auf dem Platze. Es waren zumeist Arbeiter. Kavallerie-Abtheilungen sprengten zwischen die Menge und drängten die Leute in die Seitenstraßen. Die Kosaken gebrauchten bei dieser Gelegenheit fleißig ihre mit Metallspitzen versehenen Knuten. Eine berittene Truppe umzingelte einen Haufen Studenten und Studentinnen und griff dann, mit der blanken Waffe hauend und stechend und die Leute niederreitend, die Umzingelten an. Viele hundert Studenten wurden verwundet und dann in die Keller der Hotels und Läden in der Nachbarschaft geworfen, wo man sie ohne ärztliche Hilfe und Nahrungsmittel bis zum Abend eingesperrt hielt. Am Abend wurden sie zur Polizeistation gebracht. Unterdessen war vor der Stadthalle ein heftiger Kampf entbrannt. Hier hatten sich etwa 5000 Arbeiter unter Führung von Studenten versammelt. Die Gendarmen und Kosaken griffen immer wieder mit Säbel und Knute an, und wurden ihrerseits mit einem Steinhagel empfangen. Viele Polizisten wurden verwundet und ein Offizier getödtet. Von den Zuschauern wurden ebenfalls viele verletzt. 280 Studenten, unter denen sich mehrere Studentinnen befanden, wurden verhaftet. Gegen 1 Uhr war der Newsky-Prospekt geräumt, aber kleine Menschenmassen machten den Behörden in den Seitenstraßen immer noch zu schaffen.

Der Wiener Korrespondent des Expreß meldet: Nach telegraphischen Nachrichten aus Moskau wurden 15 Studenten wegen Theilnahme an den letzten Unruhen am 13. März erschossen und über 1000 Arbeiter in die ibirischen Berge verschickt."

Nach diesen Mittheilungen hatten die Tumulte einen Umfang, den die offiziöse telegraphische Berichterstattung absolut nicht erkennen ließ.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze, auf welchen wieder 1100 Mann von London abgingen, wird berichtet, daß Lord Methuen sich relativ wohl und schmerzfrei befinde. Man rechnet zuversichtlich auf seine Wiederherstellung.

Den „Leipz. N. N." meldet ihr Londoner Korrespondent:

Was der Zensor zur Veröffentlichung in Europa per Kabel nicht zuläßt, das wird öfters auf brieflichem Wege bekannt. Daß der Korrespondent der „Daily Mail" die Nachricht sendet, spricht entschieden dafür, daß es sich um Thatsachen handelt, da das Blatt sich genügend bemüht hat, alle für die Engländer ungünstigen Nachrichten zu beschönigen

Die Engländer haben einen großen Feldzug gegen die Buren im nordwestlichen Theile der Kapkolonie geplant. Dort hat sich Kommandant Maritz mit 1500 bis 2000 Mann angesiedelt. Operationen gegen ihn mit den sogenannten fliegenden Kolonnen der Engländer sind längst als hoffnungslos aufgegeben worden, da die Engländer auf den abgetriebenen Thieren nicht einmal reiten, geschweige denn „fliegen" konnten. Die Engländer haben deshalb ihre Hoffnung auf Blockhäuser gesetzt und angefangen, eine Linie von Blockhäusern von Viktoria West Road bis zur Lambertsbucht zu bauen. Um mit dem Kesseltreiben zu beginnen, war es nur noch nothwendig, daß die Soldaten mit den nöthigen Lebensmitteln und Munition versehen waren. Zwei große Transportzüge wurden alsbald abgesandt, kamen aber niemals an ihren Bestimmungsort an, da Kommandant Maritz ohne seine Einwilligung keine Transportzüge passiren läßt. Er setzte sich in den Besitz der beiden Züge, die mit Munition und Lebensmitteln derartig reich beladen waren, daß die Buren für lange Zeit genug haben.

Der Korrespondent fügt hinzu, daß der Beginn der Operationen durch diesen „Unglücksfall" allerdings auf unbestimmte Zeit verschoben ist, aber die moralische Gewißheit bestände, daß sie wieder begonnen würden, sobald die Vorbereitungen vollendet seien. Die Frage ist nur, was thun inzwischen die englischen Soldaten in den Blockhäusern? Sie müssen ohne Lebensmittel verhungern. Es ist daher leicht zu errathen, daß die Blockhäuser wahrscheinlich aufgegeben sind und daß der Bau von Neuem begonnen werden muß. Somit haben die Buren außer Lebensmitteln und Munition auch eine hübsche Quantität Feuerholz zur Verfügung.

Partei-Angelegenheiten.

Gemeindewahlen. Sozialdemokratische Gemeinderaths-Mitglieder wurden gewählt in Agendorf und Zwischöna in der Provinz Sachsen und in Goldlauter in Thüringen.

Für den Reichstags-Wahlkreis Frankfurt-Lebus wurde der Genosse Dr. Heinrich Braun aus Berlin als Kandidat aufgestellt. Die Aufstellung erfolgte am Sonntag durch einstimmigen Beschluß der Kreiskonferenz, nachdem der bisherige Kandidat, Genosse Wegener-Berlin, die Erklärung hatte abgeben lassen, daß er nicht wieder kandidiren könne.

Die sozialdemokratischen Vereine Hamburgs haben in den letzten zwei Jahren eine ganz erkleckliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1899: 11,564, 1900: 12,551 und 1901: 13,774. Trotzdem ist die Zahl gering gegenüber der Zahl unserer Wahlstimmen, die bei der letzten Wahl 82,129 betrugen. Das „Hamburger Echo" hat allein in der Stadt Hamburg 23,457 Abonnenten.

Ueber die Parteiverhältnisse in Sachsen und die Bewegung im vergangenen Jahre erstattet das Zentralkomitee einen ausführlichen Bericht. Wir erfahren daraus, daß von den 23 sächsischen Reichstags-Wahlkreisen 16 Vereine haben, die den ganzen Wahlkreis umfassen, Wahlkrei svereine. Außerdem bestehen noch in 18 Kreisen 125 lokale Vereine. Zusammen hatten die Vereine 25 797 Mitglieder (nach Abrechnung der doppelt organisirten). Die Beiträge schwanken zwischen 5 Pfg. monatlich (das sind Kreisvereine in Kreisen, wo daneben noch lokale Vereine bestehen und die Genossen mein beiden Vereinen angehören) und 10 Pfg. wöchentlich. Der Bericht des Kassirers weist aber mit Nachdruck darauf hin, daß Sachsen finanziell mehr leisten müsse wie bisher. Ein Beitrag von 5 Pfg. im Monat ist in der That so geringfügig, daß davon keine Agitation bestritten werden kann.

Das Agitationskomitee hatte eine Einnahme von 6549 Mk. Strafen wurden über sächsische Parteigenossen 2 Jahre 4 Monate und 24 Tage verhängt neben 240 Mk. Geldstrafe. Der Abonnentenstand der Parteiblätter hat unter dem Drucke der Krise leider keine Vergrößerung erfahren, doch konnten Verluste an Abonnenten vermieden werden.

Der Bericht giebt auch eine Probezusammenstellung von der Entrechtung der Wähler durch das Dreiklassensystem für die Landtagswahlen. Danach standen in 7 Kreisen den 298 Wählern erster Klasse 62 663 Wähler dritter Klasse gegenüber.

Von der Agitation gegen den Branntwein wird mitgetheilt, daß 216 Versammlungen mit ungefähr 125 000 Besuchern abgehalten wurden. Außerdem wurden mehrere Flugblätter in großer Auflage vertheilt. Für unsere Petitionen kamen in Sachsen 422 860 Unterschriften auf.

Auch die sonstige Agitation wurde sehr lebhaft betrieben und namentlich eine große Anzahl Arbeiterinnenversammlungen zur Förderung des Arbeiterinnenschutzes veranstaltet.

„Bornholms Sozial-Demokrat", ist der Name des jüngsten Organs unserer dänischen Bruderpartei, dessen erste Nummer am Freitag voriger Woche erschienen ist. Es war ein langgehegter Wunsch der Arbeiter und kleinen Leute auf Bornholm, ein eigenes sozialdemokratisches Parteiorgan zu besitzen. Das Blatt wird gedruckt und herausgegeben in Rönne.

Die sozialdemokratische Presse Schwedens hat ebenfalls einen Zuwachs erhalten. Das neue Organ erscheint unter dem Titel „Arbetarblader" in Gefle, vorläufig wöchentlich einmal und ist für diese Stadt, sowie für die umliegenden Landschaften bestimmt. Wie wir der uns zugegangenen, reichhaltigen Probenummer entnehmen, zählt die Gefle Arbeiterkommune, die sozialdemokratische Organisation der Stadt, 1173 Mitglieder, darunter 41 weibliche, und da auch die Gewerkschaften sehr weit vorgeschritten sind, kann man wohl annehmen, daß das Blatt große Verbreitung findet.

Arbeiterbewegung.

Der Verbandstag des Verbandes deutscher Gastwirthsgehilfen, der am 18. März in Mainz zusammentrat, war von 30 Delegirten aus 18 Ortsverwaltungen beschickt. Außerdem sind anwesend von der Hauptverwaltung Poetzsch, Ströhlinger und Mörschel, von der Generalkommission Sabath-Hamburg. Dem gedruckt vorliegenden Bericht, von dem wir bereits einen Auszug gegeben haben, fügt Poetzsch Einiges bei: den Kassenbericht gieb Ströhlinger. Die Diskussion über diese beiden Punkte füllen den ganzen Tag aus. Schließlich wird, nachdem Reiter-Hamburg den Bericht des Ausschusses erstattet hat, der Hauptverwaltung, dem Hauptkassirer und dem Ausschuß die Decharge ertheilt.

In Greiz hat auch die Firma C. F. Heyer, die nicht dem Fabrikantenverein angehört, nun den Minimallohntarif des Fabrikantenvereins anerkannt. Diese Anerkennung bedeutet eine weitere Lohnaufbesserung bei verschiedenen Artikeln.

Neun Buchdruckergehilfen legten wegen Nichtanerkennung des Tarifs in der Aktiengesellschaft von Wenderoth zu Kassel die Arbeit nieder. Unter den Streikenden befindet sich ein Maschinenmeister, welcher am 1. April sein 25jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert hätte.

Das Gewerkschaftshaus in Frankfurt a/M. wird von der Gesellschaft „Arbeiter-Herberge" verwaltet. In dem letzhin erstatteten Rechenschaftsbericht wird ausgeführt: Die Entwickelung des Gewerkschaftshauses kann nur eine günstige genannt werden, und man hat hier am Platze entschieden bessere Resultate aufzuweisen als an den meisten anderen Orten, an welchen man Gewerkschaftshäuser errichtet hat. Das liegt in erster Linie daran, daß man hier mit der nöthigen Vorsicht verfuhr und nicht eher an die Errichtung des Unternehmens ging, bis man die Mittel dazu beschafft hatte. Sodann aber begnügte man sich hier damit, klein anzufangen, und auch das hat sich als sehr segensreich erwiesen. Man hat in den vier Jahren, in welchen man im „Erlanger Hof" in verhältnißmäßig kleinem Umfange wirthschaftete, nicht nur praktische Erfahrungen gesammelt und ist dadurch vor Enttäuschungen bewahrt geblieben, sondern man war dadurch auch in der Lage, nicht unbedeutende Rücklagen machen zu können, welche die im letzten Jahre vorgenommenen Vergrößerungen ermöglichten. Die Vergrößerung brachte eine erhebliche Zunahme des Verkehrs. So ist der Umsatz in Speisen von 60,000 Mark im Vorjahre auf 81,000 Mark gestiegen. Der Bierkonsum stieg von 36,000 Mark auf 64,000 Mark. Die gesammten Wirthschaftseinnahmen stiegen von zirka 115,000 Mark im Vorjahre auf rund 170,000 Mark in diesem Jahre. Dagegen haben sich natürlich auch die Spesen und Unkosten ganz wesentlich erhöht, so waren für Löhne und Gehalte 22,700 Mark gegen 15,800 Mark aufzubringen, für Unkosten, Gas, Wasser, Heizung, Steuern u. s. w. 12,600 Mk. gegen 7200 Mark. Die Bilanz schließt mit einem Ueberschuß von zirka 16,000 Mark ab. Das Etablissement fordert eine Verzinsung von rund 27,000 Mark jährlich. Die Finanzirung ist folgendermaßen geregelt: Auf der Liegenschaft ruht jetzt eine erste Hypothek von 320,000 Mk. zu Gunsten der Stadthauptkasse, eine zweite Hypothek von 280,000 Mk. zu Gunsten der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen, der Platz, der Bau, sowie das gesammte Inventar ist bezahlt, Schulden, von kleinen laufenden Posten abgesehen, existiren nicht, dagegen verfügt die Gesellschaft über ganz ansehnliche Reserven und ist, was einen großen Vortheil gegenüber ähnlichen Gründungen an anderen Orten bildet, völlig unabhängig von ihren Lieferanten. Die Brauerei hat zwar einen mäßigen Betrag zu dem Inventar beigetragen, der aber jeder Zeit abgelöst werden kann. Die Herberge hat 96 Betten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 21. März 1902.

* **Die Verkündigung des Wahlresultats** im Gewerkschaftshause gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung unserer Partei. Schon von 7 Uhr ab füllte sich der große Saal, gegen 8 Uhr waren Saal und Gallerien bis zum letzten Platz besetzt und viele Hunderte mußten am Eingange wieder umkehren. Um 8 Uhr verkündete Genosse Löbe das vorläufige Resultat, Bernstein's glänzenden Sieg, das ungeheuren Jubel erregte. Um 8½ Uhr eröffnete Genosse Bruhns die Versammlung, um das definitive Resultat zu verkünden, nach welchem Bernstein rund 3500 Stimmen mehr hat, wie sämmtliche Gegner! (Brausender Beifall.) Gewiß hätten wir gewünscht, so führte Bruhns weiter aus, daß wir die im Jahre 1898 errungene Stimmenzahl noch übertreffen möchten, statt ungefähr auf dem gleichen Stand zu verharren. Aber dieser Stillstand erkläre sich einerseits aus der Lauheit der bürgerlichen Parteien, für die rund 1800 Stimmen weniger wie im Jahre 1898 abgegeben wurden, eine Lauheit, die stets auch auf die sozialdemokratische Wählerschaft zurückwirke. Es sei eben nicht wahr, was die Gegner bei jeder Gelegenheit behaupten, nämlich, daß die Nichtwählenden lediglich faule Anhänger der bürgerlichen Parteien seien, es seien vielmehr tausende von Arbeitern dabei, die sozialdemokratisch stimmen würden, wenn sie aufgeklärt würden. Andererseits aber lasse sich der Stillstand unserer Stimmen besonders aus der Noth der Zeit erklären, die viele Hunderte braver Arbeiter gezwungen habe, die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen. In Deutschland ist es eine Schande, arm zu sein, die Armuth wird mit dem Verlust der politischen Ehrenrechte bestraft. (Beifall.) Das hat uns viele hundert Stimmen gekostet. Auch der mit der Verlegung der vormals Linke'schen Waggonfabrik nach Mochbern verbundene Umzug von Hunderten unserer besten Leute hat auf das Stimmenresultat eingewirkt. Angesichts dieser Umstände ist das Festhalten unserer Stimmenzahl ein sehr erfreuliches Resultat. Die Gegner, die schmählich unterlegen sind, haben am wenigsten Ursache, über den angeblichen Rückgang unserer Stimmen zu reden. Der angebliche Aufschwung der freisinnigen Stimmen um etwa 800 erklärt sich lediglich daraus, daß eine große Anzahl Nationalliberale, die 1898 einen eigenen Kandidaten aufstellten, jetzt für Rechtsanwalt Heilberg stimmten. Und nun die verbündeten Konservativ-Klerikalen, die in Wahrheit die Leidtragenden sind, indem sie mehr wie 3000 Stimmen gegen die Hauptwahl 1898 verloren haben! Das ist das für uns besonders erfreuliche, die Anhänger der Lebensmittel-Vertheuerungspolitik grade niederschmetternde Resultat unseres heutigen Wahlkampfes.

daß sich mehr wie vier Fünftel aller Wähler Breslaus gegen den Brotwucher ausgesprochen haben. (Lebhafter Beifall.) Ueber 21,000 gegen 4700! Wir erfreuen uns unseres schönen Sieges, versprechen aber zugleich, in der Folge mehr noch zu arbeiten, auf daß der Sieg im nächsten Jahre ein viel glänzenderer noch werde! (Großer Beifall.)

Nunmehr nimmt der neugewählte Abgeordnete Eduard Bernstein das Wort, von brausendem nicht endenwollenden Beifallssturm begrüßt. Er dankt den Genossen für die treue Arbeit zum Wohle der Partei und verspricht, nun die Breslauer Arbeiter ihn mit dem höchsten Ehrenamt betraut, das das deutsche Volk zu vergeben habe, seine ganze Kraft aufzuwenden, um sich ihres Vertrauens würdig zu erweisen, (Großer Beifall.) Man solle zunächst freilich nicht viel von ihm erwarten, denn er müsse erst lernen und das Reden den altbewährten anderen Vertretern der Sozialdemokratie im Reichstage überlassen. Aber vom ersten Tage an wolle er auf dem Posten sein, zunächst bei den Abstimmungen und in den Kommissionen. Redner geht dann noch auf einige im Wahlkampf von den Gegnern aufgestellte unwahre Behauptungen über die angeblichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ein und schließt unter lebhaftem Beifall mit einer Aufforderung zur unablässigen Weiterarbeit im Dienste unserer großen Sache.

Genosse Paul Löbe giebt einen kurzen mit Beifall und großer Heiterkeit aufgenommenen Rückblick auf die Kämpfe mit den Gegnern in der vergangenen Woche. Ob Herr Dr. Nitschke heute Abend im „Blauen Hirsch" auch noch behaupte, daß die Sozialdemokratie nur lose im Sattel sitze und mit den Beinen rechts und links schlenkere? (Große Heiterkeit.) Die Wirthe, welche uns im Wahlkampf durch Hergabe ihrer Lokale unterstützten, dürfen wir nicht vergessen. (Beifall.) Den heutigen Wahlkampf betrachten wir nur als eine Uebung im Manöver zu dem im nächsten Jahre stattfindenden Hauptkampf. (Lebhafter Beifall.)

In seinem Schlußwort dankt Genosse Bruhns Namens des Wahlkomitees allen Genossen, die tapfer mitgeholfen haben. Mit dreifachem donnernden Hoch auf die Sozialdemokratie endet um $9^1/_2$ Uhr die Versammlung. Nach Schluß derselben erschallten von der Gallerie einige unserer kernigen Kampflieder, vorgetragen von einigen Arbeitergesangvereinen. Noch bis zur Feierabendstunde blieben viele Hundert Genossen in Gesellschaft ihres neugewählten Vertreters in den gastlichen Räumen unseres Gewerkschaftshauses.

Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung des Wahlresultats nach den Ergebnissen aus den einzelnen Wahlbezirken.

Nummer des Wahlbezirks	Zahl der Wahlberechtigten	Zahl der giltigen Stimmen	Von den giltigen Stimmen haben erhalten: Schriftsteller Bernstein (Soz.)	Rechtsanwalt Heilberg (freis.)	Justizrath Bellerode (Kandidat der Kons. u. d. Zentr.)	Schriftsteller Hans v. Mosch (Antisem.)
1	652	379	152	183	43	1
2	599	[illegible]	78	138	85	9
3	619	257	79	91	83	4
4	623	319	141	129	44	5
5	646	339	201	102	32	4
6	494	270	160	79	29	2
7	602	312	160	103	45	4
8	720	369	176	130	60	3
9	622	322	162	93	64	3
10	597	281	151	61	63	6
11	134	55	22	13	19	1
12	693	438	185	77	166	10
13	712	368	196	77	91	4
14	761	468	271	96	96	5
15	708	412	284	60	63	5
16	699	405	306	42	50	7
17	636	350	232	55	58	5
18	633	339	209	68	57	5
19	681	257	153	107	92	5
20	645	352	164	74	104	10
21	672	332	176	74	74	8
22	727	410	270	66	70	4
23	546	311	229	45	36	1
24	649	321	223	48	44	6
25	528	287	216	39	32	—
26	700	391	241	75	72	3
27	533	283	188	40	52	3
28	541	305	218	63	22	2
29	716	355	222	76	56	1
30	623	332	200	69	60	3
31	376	241	201	24	15	1
32	757	483	321	90	71	1
33	583	346	136	148	61	1
34	742	479	226	126	118	9
35	888	511	360	93	55	3
36	628	380	245	60	68	7
37	595	402	349	36	16	1
38	683	477	419	37	21	—
39	580	381	326	33	21	1
40	1147	841	557	114	66	4
41	727	528	437	42	49	—
42	743	550	412	91	46	1
43	637	375	250	79	44	2
44	727	505	339	100	65	1
45	626	364	166	124	73	1
46	633	401	151	158	90	2
47	374	249	60	160	29	—
48	454	284	52	169	62	1
49	649	391	139	201	50	1
50	768	432	234	135	58	5
51	625	364	211	91	54	8
52	641	483	386	56	37	4
53	803	536	326	114	90	6
54	697	456	262	97	84	13
55	597	387	234	69	74	10
56	610	402	279	69	50	4
57	734	396	171	146	67	12
58	679	393	212	128	47	6
59	681	383	141	166	70	6
60	643	391	148	154	82	7
61	685	428	176	140	90	12
62	693	387	121	144	114	7
63	659	394	154	120	109	10
64	696	414	148	118	142	7
65	643	345	96	106	133	10
66	658	378	127	133	114	4
67	831	444	254	97	75	18
68	618	378	202	67	102	7
Sa.	44158	25918	14693	6423	4474	323

* **Den Arbeiter-Radfahrern** soll auch an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen werden für ihre thätige und flotte Mitarbeit bei der Feststellung und Uebermittlung der Wahlresultate an das Wahlbureau. Dank dieser flotten Mitarbeit war unser Wahlbureau schon kurz nach $7^1/_2$ Uhr, anderthalb Stunden nach Schluß des Wahlakts, im Besitze des Gesammtresultats.

* **Eine Beförderung** hat Herr Staatsanwaltschaftsrath Pelz durch seine Versetzung nach Berlin erfahren. Am 1. April d. J. wird Herr Staatsanwalt Pelz nach seinem neuen Wirkungskreis übersiedeln. Herr Pelz ist den Redakteuren unseres Blattes durch seine Vertretung der Anklagebehörde in Preßprozessen genugsam bekannt geworden.

* **Die Stadtverordnetenversammlung** wird auch am Montag, den 24. März, Nachmittags 4 Uhr, zu einer Sitzung zusammentreten. Es gilt hauptsächlich, die Etatsberathung zu Ende zu führen. Andere Vorlagen von größerer Bedeutung sind nicht hinzugekommen.

* **Volksvorstellung.** Die nächste Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins findet Sonntag, den 30. März (1. Osterfeiertag) statt. Das zur Aufführung gelangende Stück wird noch bekannt gegeben. Billets werden morgen Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr im Gewerkschaftshause, und an den folgenden Tagen in der Expedition der „Volkswacht" ausgegeben.

r. **Degradirt.** Vor dem Breslauer Kriegsgericht der 11. Division stand am Donnerstag der Unteroffizier Paul Krohn von der fünften Kompagnie des 51ten Infanterie-Regiments, angeklagt des Mißbrauchs der Dienstgewalt und Unterschlagung. Der Unteroffizier hatte einen Dienstmantel unterschlagen, um daraus einen Extramantel umarbeiten zu lassen. Wenn der Unteroffizier ausging, befahl er einem Untergebenen, den Mantel aus der Kaserne in eine Restauration zu tragen und dort zu putzen. Erfolle sich aber ja nicht erwischen lassen. Ferner mißbrauchte der Vorgesetzte seine Dienstgewalt über einen Untergebenen, den Musketier Jositzka, indem er sich zehn Mark Geld von ihm borgte. Jener Musketier mußte immer für den Unteroffizier Essen, Zigarren, Putzzeug u. dgl. Auslegen. Als er den Unteroffizier einmal ersuchte, ihm das Geld wiederzugeben, sagte er: „Wenn Sie so frech sind, bekommen Sie gar nichts." Außerdem borgte er sich von demselben Untergebenen ein Extrakoppel und trug es. Angeklagter ist seit ersten Dezember 1898 Unteroffizier. Er ist öfter disziplinarisch vorbestraft und sein Verhalten im Dienst wird als gleichgiltig und unzuverlässig bezeichnet. Der Vertreter der Anklage bezeichnete das Verhalten des Unteroffiziers als unverschämt, er habe sich der Tressen unwürdig gemacht und könne nicht weiter im Heer die Stelle eines Vorgesetzten einnehmen. Er beantrage Degradation und vier Monate Gefängniß. Das Kriegsgericht verurtheilte den Unteroffizier zur Degradation, vier Monaten Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

* **Ortskrankenkassen-Verband.** Der Verband der Orts- und Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen erstattete am 18. d. Mts. den 17. Jahresbericht ab. Zum Verbande gehören 31 Kassen mit 24 153 Mitgliedern. Unter diesen kamen im Jahre 1901 22 793 Krankheitsfälle, 8640 äußere und 14 153 innere Krankheiten, vor. An die Krankenhäuser wurden von den Bezirksärzten 1191 Kranke gewiesen. In Spezialbehandlung befanden sich bei dem Augenarzt Dr Günsburg 1935, bei Dr. Horr (Geschlechtskranke) 318 Kranke. Spezialarzt Dr. Kayser wurde in 839 Fällen, die 5621 Konsultationen erforderten, in Anspruch genommen. Die Behandlung betraf Kehlkopf-, Nasen-, Rachen- und Ohrenkrankheiten. Von den Augenkranken waren 1798 erwerbsfähig, erwerbsunfähig 137. Berufsverletzungen kamen 478 Mal durch Hineinfliegen fremder Körper, Stein, Metall, Holz, Kohle, Glas, Ziegelsplitter 2c., ferner durch Verbrennen mit heißem Metall, Oel, Theer, Pech u. s. w. Zahnarzt Emil Driesen wurde 1404 Mal, Zahnarzt F. Alexander 1211 Mal konsultirt. Die 31 Kassen zahlten an den Verband an Beiträgen im Jahre 1901 insgesammt 38 023.11 Mk. An Honorar für die Verbandsärzte wurden gezahlt 32099.24 Mk. Für die Spezialbehandlung 3591.43 Mk. Für Verbandskasse wurden 1137.24 Mk. verausgabt. — An Stelle des verstorbenen Dr. Leitzmann wurde in geheimer Wahl Dr. Jaenisch als Verbandsarzt gewählt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Rechtsanwalt Dr. Honigmann ein Referat über die Krankenversicherung selbstständiger Hausgewerbetreibender. Es sei schwer, den Unterschied zwischen selbstständigen Hausgewerbetreibenden, die dem Versicherungszwange nicht unterliegen, und Heimarbeiter, welche versicherungspflichtig sind, genau festzustellen. Im Allgemeinen wird man unter „Hausgewerbetreibenden" eine Kategorie von Handwerkern und Arbeitern verstehen, welche in ihrer Häuslichkeit eine Werkstatt besitzen und entweder für Geschäfte, von denen sie die Rohprodukte zur Bearbeitung erhalten, oder für eigene Rechnung arbeiten, z. B. Zigarrenarbeiter, Handschuhmacher, Uhrmacher, Goldarbeiter, Schneider, Konfektionsarbeiter u. s. w. Diese Leute sind in Unglücks- und Krankheitsfällen der Hilfeleistung ebenso bedürftig, wie die gewerblichen Arbeiter. Gesetzlich unterliegen sie, wie bereits erwähnt, nicht dem Zwange, wohl aber können sie von den Gemeinden durch Ortsstatut zur Krankenversicherung herangezogen werden. Der Bundesrath kann die Kommunen hierzu zwingen. Aber weder die Gemeinden noch der Bundesrath hätten von diesem Rechte bisher Gebrauch gemacht — bis auf Berlin, dessen Magistrat auf das Drängen der Krankenkassen ein Ortsstatut für die Hausgewerbetreibenden aufgestellt hat. Seit Januar d. J. sind in Berlin die Hausarbeiter ohne Ausnahme versichert. In Breslau sei ein gleiches Bedürfniß vorhanden und es sei im Interesse so vieler Hausindustrieller dringend zu wünschen, daß die Krankenversicherung eine Ausdehnung erfahre. Große Schwierigkeiten bereite die Durchführung allerdings, insbesondere in der Konfektionsbranche und anderen Zweigen, in denen das Zwischenmeisterthum existirt. Die Verpflichtung der Krankenversicherung der von diesem beschäftigten Personen, Gesellen, Näherinnen 2c. solle auf stärkere Schultern, also auf die Geschäftsfirmen, gelegt werden. Dagegen aber wehren sich, wie es die Vorgänge in Berlin gezeigt haben, die Firmen ganz gewaltig. Doch alle Schwierigkeiten lassen sich schließlich überwinden. Der hiesige Magistrat stehe der Sache nicht unsympathisch gegenüber, es bedürfe nur eines planmäßigen Vorgehens der Kassen, die Frage in Fluß zu bringen. Das zu erwartende neue Krankenversicherungsgesetz dürfte zwar in dieser Beziehung Wandel schaffen. Bis dahin können aber noch Jahre vergehen. Die Ausführungen fanden bei den Kassenvertretern volle Anerkennung. Der Vorsitzende, Herr Heider, dankte Herrn Dr. Honigmann für das Interesse, das er den Kassen entgegenbringt, und veranlaßte einen Beschluß der Versammlung, daß in der nächsten Sitzung des Verbandes eine Kommission eingesetzt werden wird, welche geeignete Schritte zur Durchführung des Planes thun soll.

* **Elektrische nach Brockau.** Der Aktiengesellschaft „Elektrische Straßenbahn Breslau" wurde vom Provinzial-Ausschusse die Benutzung der Provinzial-Chaussee in einer Länge von 2480 Metern gestattet zum Bau und Betrieb der Bahn von dem jetzigen Endpunkt in Rothkretscham über Klein-Tschantsch und Groß-Tschantsch nach Brockau.

* **Städtischer Arbeits-Nachweis.** Frequenz in der Woche vom 9. März bis 15. März: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 127. Zu besetzende Stellen 47. Besetzte Stellen 40. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 61. Zu besetzende Stellen 112. Besetzte Stellen 86.

Neueste Nachrichten.

Neue Siege.

Nicht nur in Breslau sind die Rothen auf dem Platze. Bei den Gemeinderaths-Wahlen der dritten Klasse in der näheren Umgebung von Halle sind, nach der „Voss. Zeitung", meistens die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden. Auch aus der Gegend von Wittenberg, Zeitz und Torgau werden der „Schles. Ztg." ähnliche Ergebnisse gemeldet. Das ist der Rückgang der Sozialdemokratie!

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. IV. Bauarbeiter Friedr Schöpe, evang., Lewaldstraße 1, und Anna Klose, ev., Charlottenstraße 16. — Schuhmacher Paul Babik, kath., Vorwerksstraße 74, und Anna Srowik, kath., Kaiser Wilhelmstraße 67.

Eheschließungen. II. Arbeiter Ernst Schipke, kath., Hubenstraße 95, mit Bertha Neumann, ev., hier. — IV. Schneider Paul Gruhn, evang., Neue Weltgasse 44, mit Ida Gnärich, evang., Schillerstraße 11. — Eisenbohrer Arthur Becker, evang., Siebenhufenerstraße 27, mit Helene Speisekorn, ev., Sonnenstraße 7.

Geburten. I. Arbeiter Julius Nitschke, ev., T. — Arbeiter Eduard Wüntke, ev., S. — Anstreicher Max Delins, ev., S. — Arbeiter Carl Lananer, ev., S. — Klempner Anton Rathner, kath., S. — Arbeiter August Flöter, ev., T. — Tischler Paul Koschmann, ev., S. — Kutscher Paul Großmann, kath., S. — Arbeiter Karl Locro, evang., T. — Hausdiener Carl Ullrich, kath., Sohn. — Schmied Friedrich Haase, ev.-luth., T. — Schuhmachermeister Paul Neumann, ev., T. — Schlosser Albert Bischoff, ev., S. — Eisenbohrer Julius Schubert, kath., T. — Maschinenmeister Wilhelm Wielsch, ev., S. — Arbeiter Richard Dwornitzak, kath., T. — Haushälter Paul Seifert, ev., S. — Schmied Johann Feder, kath., T. — Haushälter Paul Aßmann, kath., Tochter. — Arbeiter Reinhold Tauer, ev., T. — Arbeiter Paul Langner, evang., T. — Schlosser Hermann Starke, kath., S. — Käser Vincent Müller, altkath., T. — Sattler Max Schael, evang., S. — II. Zimmergeselle August Wolf, kath., T. — Schmied Josef Szymczak, kath., T. — Arbeiter Erdmann Harter, evang., S. — Schuhmachermeister Max Galleck, ev., S. — Schneidermeister Paul Pacena, evang., S. — Arbeiter Ernst Fuchs, evang., T. — Schlosser Julius Freytag, evang., T. — Kutscher Carl Knetsch, ev., S. — Maler Ernst Geppert, ev., S. — Schmiedemeister Otto Schönfelder, kath., T. — Arbeiter Mathias Zerressen, kath., T. — Arbeiter August Ludwig, kath., T. — Baubote Carl Jordan, evang., T. — Maurer Hermann Walter, evang., Tochter. — Schlosser Albert Opitz, freirelig., T. — Arbeiter Eduard Rösner, kath., S. — III. Knopfmacher Carl Walter, evang., S. — Arbeiter Reinhold Zimmer, evang., T. — Arbeiter Paul Dworatscheck, kath., S. — Möbelbeizer Hermann Holz, kath., T. — Maler Emil Gollo, kath., S. — Arbeiter Carl Breckel, kath., S. — Böttcher Paul Diettrich, ev., T. — Schuhmacher Wilhelm Riebel, evang., S. — Schlosser Paul Baumann, kath., T. — Goldarbeiter Max Rudolph, kath., T. — Lederzuschneider Paul Fey, evang., T. — Kutscher Carl Würtz, kath., Tochter. — Schneidermeister Robert Ludwig, ev., S. — Eisendreher Hermann Opitz, evang.-luth., T. — Schiffer Hermann Buchwald, evang., S. — Arbeiter Franz Wittek, kath., T. — Zimmermann Paul Menzel, kath., S. — Kutscher Karl Pietrak, evang., S. — Schiffer Robert Ankelmann, kath., Sohn. — Schlosser Heinrich Schütze, ev., T. — Kutscher August Bunke, ev., Tochter. — Arbeiter Josef Tworek, kath., T. — IV. Kutscher Johann Bartos, ev., S. — Knecht Hermann Pohl, ev., T. — Hausdiener Paul Kasper, kath., S.

Todesfälle. II. Kammmacher Karl Jungfer, 82 J. — Frieda, T. des Droschkenkutschers Paul Raschdorf, 7 Monate. — Gertrud, T. des Tischlergesellen Hermann Tannhäuser, 8 Mon. — Martha, T. des Hausdieners Josef Thiel, 1 J. — III. Handschuhmacher Bruno Haase, 49 J. — Handschuhmachersfrau Emma Laser, geb. Schnabel, 61 J. — Gerhard, S. des Arbeiters Gottlieb Richter, 13 Tage. — Brauer Josef Erlebach, 43 J.

Todesfälle. I. Töpfer Josef August Heinrich Ganswind, 45 Jahre, am 4. 11. 1901 in Konstantinopel verstorben. — Julius, S. des Arbeiters Julius Aulich, 1 Tag. — Helene, T. des Schneidermeisters Eduard Schwarzer, 8 Wochen. — Formersfrau Baleska Wolf, geb. Berger, 45 J. — Verw. Feuerwächter Auguste Philipp, 62 Jahre. — Gustav, S. des Schiffers Reinhold Schulz, 5 Mon. — Schmiedefrau Elise Nitschke, geb. Bleymuth, 68 J. — Arbeiterin Bertha Bänisch, 18 Jahre. — Fritz, S. des Arbeiters Christian Krzok, 9 Mon. — Elfriede, T. des Arbeiters Wilhelm Ludwig, 5 Wochen. — II. Paul, S. des Arbeiters Paul Woike, 9 Monate. — Emil, S. des Monteurs Emil Müßigbrodt, 14 Tage. — III. Martha, T. des Drechslers Wilhelm Kopke, 2 Jahre. — Fritz, S. des Arbeiters August Fiebitzek, 6 Mon. — Klara, T. des Arbeiters August Tesche, 20 Tage. — Karl, S. des Arbeiters Karl Hilse, 12 Jahre — Frieda, T. des Kutschers Franz Klose, 3 Mon. — IV. Schneidermeisterswittwe Julie Patetzke, geb. Scholz, 70 J. — Stellmachersfrau Hulda Thoma, geb. Hensel, 42 J. — Handschuhmachersfrau Elfriede Karbstein, geb. Stober, 27 J.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 21. März.

Holzarbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 1.**
Gemeindearbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 1.**
Ortskrankenkasse der Tapezirer. Zimmer **Nr. 2.**
Männer-Gesangverein Vorwärts. Zimmer **Nr. 3.**

Sonnabend, den 22. März:

Großes Siegesfest zur Reichstagswahl.
Holzarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer **Nr. 1.**
Metallarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer **Nr. 1.**
Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer **Nr. 1.**
Holzarbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 2.**
Kupferschmiede-Versammlung. Zimmer **Nr. 3** und **4.**
Bildhauer-Verein. Zimmer **Nr. 5.**
Vergolder-Versammlung. Zimmer **Nr. 6.**
Tabakarbeiter und **-Krankenkasse.** Zahlabend, Zimmer **Nr. 7.**
Hutmacher-Verband. Zahlabend unten.
Töpfer-Verband. Zahlabend unten.
Zigarrensortirer. Zahlabend unten.
Sozialdemokratischer Verein. Zahlabend unten.

Sonntag, den 23. März:

Sängerbund. Vormittags, im großen Saal.
Hutmacher. Vorm. 9 1 Uhr Zimmer **Nr. 2.**
Bildhauer. Vorm. 10 Uhr. Zimmer **Nr. 3 und 4.**
Zigarrensortirer. Vormittags 9 Uhr. Zimmer **Nr. 7.**
Steinarbeiter-Verband. Zahltag unten.
Maurer-Verband. Zahltag unten.
Bauarbeiter-Verband. Zahltag unten.

Versammlungen und Vereine.

Striegau. **Wahlverein.** Sonntag, den 23. März, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Bierquelle. Tagesordnung: 1. Vortrag eines Genossen. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. D. V.

Bunzlau. **Volksversammlung für Frauen u. Männer.** Sonntag, den 23. März cr., Nachmittags 3 Uhr im „Kronen-Saal." Tagesordnung: 1. Die Vertheuerung der Lebensmittel und die proletarischen Frauen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Referentin: Frau Anna Reich aus Berlin. Entree 10 Pf. Der Einberufer.

Rawitsch. **Wahlverein Rawitsch-Kosten.** Sonntag, den 23. März, Nachmittags 4 Uhr: Oeffentliche Versammlung bei Herrn [illegible], Berlinerstraße 203. Das Erscheinen der Genossen ist Pflicht, und deren Freunde [illegible] Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Louise."
Sonnabend:
Zum Gedächtniß
an den 70. Todestag Goethe's.
„Faust." (1. Theil).

Lobe-Theater.

Freitag:
„Liebesträume."
„Liebelei."
Sonnabend:
„Ueber den Wassern."

Zeltgarten.

Neu! Neu!
Attraction 1. Ranges.

Gouer

elektr. Illustr.-Transformations-Gesangs-Akt.
Außerdem die übrigen Specialitäten des brillanten **März-Programms.**
Im Tunnel:
Tägl. großes Frei-Concert bis 12 Uhr
Die berühmten italien. Instrumental- u. Gesangs-Ensemble **Addio Napoli.**

Victoria-Theater

(Zimmeneuer Garten).
Gastspiel der Budapester.
Täglich mit großem Erfolge:

Ein Abenteuer im Bade.

Vorher:

Im schwarzen Röß'l.

Gesellschaft für sociale Reform.

Ortsgruppe Breslau.
Freitag, den 21. März,
Abends 8½ Uhr,
im kleinen Saale d. Breslauer Concerthauses, Gartenstr. 41, I.:

Verhandlungen über die Wohnungsfrage.

Sechster Abend.
Diskussion und Beschlußfassung über vom Vorstande vorzulegende Thesen. 371
Jedermann ist als Gast willkommen. **Der Vorstand.**

Restaurant „Zum gemüthlichen Franz"

Viktoriastraße 42/44.
Einem geehrten Publikum empfehle meine Lokalitäten.
Jeden Sonnabend: Eisbeine.
Jeden Sonntag.
Musikalische Unterhaltung.
Auch sind 2 Vereinszimmer zu vergeben.
Um geneigten Zuspruch bittet
251 **D. G.**

Schuhfabriken Jack & Co.

Conrad 47/48 — Reusche-Strasse — 47/48

Fabriken in Burg b. Mgdb. — 72 eigene Verkaufsgeschäfte im Deutschen Reich.

Nur 1 Geschäft am Platze neben M. Tiehauer.

für Herren 80 lange: Pantoffeln 0.45, Gamaschen 1.50, Schnürstiefel 5.90, Schaftstiefel 4.90, Hausschuhe 1.20

für Damen der Vorrath: Pantoffeln 0.38, Gamaschen 3.40, Schnürstiefel 5.50, Knopfstiefel 5.—, Hausschuhe 0.95

Größte Auswahl für Confirmanden

für Kinder reicht: Pantoffeln 0.25, Schnürstiefel 2.50, Knopfstiefel 3.10, Hausschuhe 0.90

Nach Größen wie vorher oder bis er im Preis

Röst-Caffee's

hochfeine Mischungen [237]
à Pfd. 80, 100, 120, 140, 160 Pfg.

Malz-Caffee	Pfd.	25	Pf.
Gem. Raffinade	„	28	„
Thee's	„	150	„
Cacaopulver	„	120	„
Cacaothee	„	20	„
Weizenmehl 00	„	13	„
Kartoffelmehl	„	10	„
Rosinen	„	25	„
Reis	Pfd.	12—15	„
Bohnen und Erbsen	Pfd.	10 u. 12	„
ff. Margarine	Pfd.	60	„
Tafelmostrich	„	20	„
Himbeersaft	„	40	„
Honigsyrup	„	25	„
Zuckersyrup	„	15	„
Feines Speiseöl	„	70	„
Alter Rum	Ltr.	100	„
Breslauer Korn	„	50	„
Nordhäuser	„	70	„

Th. Giersdorf
Blücherstr. 21, am Wasserloopl.
Filialen: Moltkestr. 1a, Enderstraße 9, Ecke Rosenstr., Matthiasstraße 185, Ecke Weinstraße, Weinstr. 38, Ecke Hebengasse.

Julius Philipp's

Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Kabinet [49
Friedrich-Wilhelmstr. 80
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung „ohne Preiserhöhung".
Volkswacht und Wahrer Jakob liegt aus.

Für die kommende Frühjahrs- und Sommer-Saison empfehle ich mein reich sortirtes Lager in
Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren
zu außergewöhnlich billigen Preisen 287
Robert Kretschmer
Schuhmachermeister
Friedrich-Wilhelmstrasse 52.

Ohne Loos kein Gewinn!
Abwechs. Hauptgewinn in Mk.
300,000 317
178500, 135000, 120000 etc.
„Jedes Loos ein Treffer."
Gesetzlich erlaubte Serienloose
Nächste Ziehung 1. April.
Monatl. Beitrag Mk. 3 u. 5.50.
G. Rasch.
Berlin SW. 29. C I.

Neueste Frühjahrsmoden in Hüten und Mützen
für Herren u. Knaben
elegant, modern und billig
nur Friedr. Wilhelm-Str. 9
275 (am Wachtplatz)
beim Kürschnermstr. **P. Paul**

85 Friedrich Wilhelmstr. 85

Papier- u. Schreibwaarenhdlg.
Papier-Wäsche, Gratulations-Karten, Schulbücher 328
und vieles Andere billigst bei
Traugott Friedrich
Großes Lager von
Cigarren und Cigaretten.

Cigarren, Cigaretten, Tabake, Shagpfeifen, Spazierstöcke, Cigarrenspitzen
empfiehlt
Oscar Betz
Adalbertstraße 2. 235

Strohhüte

jeder Art, auch im Détail,
billigst **direct** in der Strohhut-Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof,
Freund & Krebs.

Lehrlinge können sich melden zur Feilenhauerei
Klosterstr. 28, A. Völkel. [362
2 Bettst. m. Matr. u. Keilk. w. gebr. b. z. verk. Altbüßerstr. 10, I. Etg.

Volksvorstellung

des socialdemokratischen Vereins
Sonntag, den 23. März, Nachmittags 3½ Uhr
im Thalia-Theater:
„Die Haubenlerche".
Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch.
Einige Billets sind noch zu haben.

Achtung! Töpfer! Achtung!

Montag, den 24. März, Abends 7 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
der Töpfer u. Berufsgenossen von Breslau u. Umgegend
im grossen Saale des Gewerkschaftshauses.
Tages-Ordnung.
1. Bericht der Lohnkommission. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 373
Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Entree 10 Pf. Arbeitslose frei. Entree 10 Pf.
Die Lohnkommission. J. A.: **R. Gäbel.**

Zur Confirmation

größte Auswahl in
Kleiderstoffen schwarz und couleurt,
Fertige Kleider
für Damen und Mädchen,
Kragen, Jackets, Blousen und Röcken,
Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge etc.
zu staunenerregend billigen Preisen. 243
Julius Gurassa Nachf.
Neumarkt 12, Ecke Katharinenstraße.

Kinderwagen

Preise ohne Concurrenz
Goetz Söhne
49 Albrechtsstr. 49. 315

Arbeiter Breslau's!

Albert Loeser,
Ohlauerstraße 65, am Christophoriplatz
bittet seine **5 Pfg.-Cigarre** zu probiren. Sehen Sie sich dieselbe im Schaufenster an, machen Sie einen Versuch und Sie werden sofort finden, daß es etwas **Besseres nicht** giebt. 209

Meine Damen und Herren!

Ueberzeugen Sie sich, bevor Sie
zum Osterfeste
Ihre Einkäufe in **Schuhwaren** besorgen
von der Reichhaltigkeit, Billigkeit und Güte
unserer Schuhwaren.

Eine Auswahl wie wir Sie Ihnen bieten, finden Sie nirgends.
Ein passender Schuh erhöht die Festtagsfreude.
Wir empfehlen

rothe u. braune **Damenstiefel**, echt Ziegenleder	6,00, 7,50 Mk.	etc.
schwarze eleg. Knopf- u. Schnürstiefel	5,50, 6,00, 7,50 „	„
Herrengamaschen, elegant u. dauerhaft	4,90, 6,00, 7,50 „	„
Herren-Schnürstiefel, sehr elegante Form	8,50, 9,50 „	„

Hausschuhe für Damen und Herren sowie Kinderschuhwerk in
enormer Auswahl. 259

Deutsch-Amerik. Schuhwaren, G. m. b. H.

90 Schmiedebrücke 20, im Neubaum.

Streng reelle Bedienung.

Gebr. Taterka
Breslau, Ring 47.
Grösstes Special-Haus
für
Herren- u. Knaben-Garderoben.

Gegründet 1858.
Mehrfach prämiirt.

Billigste streng feste Preise.

Hierzu eine Beilag.

Beilage zu Nr. 68 der „Volkswacht“.

Freitag, den 21. März 1902.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 21. März.

* **Schärfere Ueberwachung** im schlesisch-russischen Grenz-Verkehr soll demnächst in Kraft treten. Auf der Zollkammer in Sosnowice wird von der russischen Behörde eine neue Beamtenstelle geschaffen, deren Inhaber ausschließlich darüber zu wachen hat, daß die aus dem deutschen Grenzgebiet kommenden Personen mit denselben Kleidungsstücken den Grenzübergang passiren, mit denen sie zuvor bei ihrem Austritt aus dem russischen Staatsgebiet bekleidet waren. Auch den mit neuen Kleidungsstücken nach dem russischen Gebiet zurückkehrenden Personen hat der Beamte seine intensive Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu dieser Maßregel ist die russische Behörde durch den seit einiger Zeit besonders schwungvoll betriebenen Schmuggel von Kleidungsstücken nach Rußland veranlaßt worden.

* **Das Abwendigmachen von Kunden ist strafbar.** Eine für den gesammten Handwerker- und Kaufmannsstand wichtige Auslegung einer bestimmten Art des unlauteren Wettbewerbes, des Abwendigmachens von Kunden durch unwahre Angaben, hat unlängst das Reichsgericht gegeben. Es hat nämlich das Heranziehen von Kunden durch unwahre Angaben zum Schaden von Konkurrenzfirmen als Betrug im engeren Sinne des Strafgesetzbuches bezeichnet und in seiner Entscheidung erklärt: „Ein unbefugter Eingriff in den Vermögensstand der betreffenden Firmen findet statt, wenn man mittels Täuschung deren Kundenstand abwendig zu machen sucht.“ Bedeutsam ist hierbei der besondere Ausspruch, daß der Nachweis eines zweifelhaften Schadens nicht erforderlich ist, sondern daß auch der fragliche Nutzen, der der Firma unter Umständen entgangen ist, geltend gemacht werden kann.

* **Von der Presse.** Nach der amtlichen Zeitungspreisliste für 1902 können, so meldet die „Verkehrsztg.“, durch das Postzeitungsamt in Berlin und die Postanstalten des Reichspostgebiets insgesammt 10 888 Zeitungen und Zeitschriften bezogen werden. Von diesen erscheinen 8668 in deutscher und 3185 in einer fremden Sprache. Von den in fremder Sprache erscheinenden Organen werden herausgegeben 3 in arabischer, 1 in armenischer, 3 in bulgarischer, 4 in kroatischer, 28 in czechischer, 243 in dänischer, 993 in englischer, 14 in finnischer, 872 in französischer, 7 in griechischer, 3 in hebräischer, 127 in holländischer, 2 in isländischer, 151 in italienischer, 6 in litthauischer, 95 in norwegischer, 1 in persischer, 132 in polnischer, 9 in portugiesischer, 2 in romanischer, 13 in rumänischer, 105 in russischer, 1 in ruthenischer, 189 in schwedischer, 40 in serbischer, 3 in slowakischer, 4 in slovenischer, 75 in spanischer, 3 in türkischer, 40 in ungarischer, 9 in vlämischer und 7 in wendischer Sprache. Von den in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen werden 6395 im Reichspostgebiet, 918 in Bayern und 390 in Württemberg herausgegeben. Von den 6395 Zeitungen des Reichspostgebiets erscheinen in der Woche: 19 mal 5, 18 mal 4, 13 mal 14, 12 mal 69, 11 mal 2, 7 mal 89, 6 mal 1189, 5 mal 7, 4 mal 89, 3 mal 1063, 2 mal 711, 1 mal 1563; alle 14 Tage 559, monatlich 1 mal 655. Die leichteste Zeitung ist der in Plauen (Vogtland) jährlich 6 mal erscheinende „Wegweiser auf dem Gebiete des Geld- und Verkehrswesens“ mit einem Jahresgewicht von nur 59 Gramm, die schwerste Zeitung dagegen die in Berlin 12 mal wöchentlich erscheinende „Vossische Zeitung“ mit einem Jahresgewicht von 55 Kilogramm 931 Gramm.

* **Unvorsichtiger Radfahrer.** Am 19. d. Mts., Nachmittag, riß auf der Weinstraße ein Arbeiter mit seinem Fahrrad einen sechsjährigen Knaben um. Das Kind erlitt leichte Verletzungen im Gesicht.

* **Feuer.** Am 19. d. Mts., Abends, gerieth in der Wohnung eines Vorkosthändlers Weißenburgerstraße 7 Kleinholz hinter dem stark geheizten Ofen in Brand. Gelöscht war derselbe vor Ankunft der Feuerwehr.

* **Zechpreller.** Am 17. d. Mts., Abends, stieg ein etwa 35 Jahre alter, gut gekleideter Mann in einem Hotel auf der Messergasse ab, ließ sich Speisen und Getränke verabfolgen und ertheilte am nächsten Morgen dem Oberkellner den Auftrag, durch den Portier sein auf dem Oberschlesischen Bahnhof ruhendes Gepäck abholen zu lassen. Dem Portier wurde auch dort ein kleines Packet ausgeliefert, als er aber in das Hotel zurückkehrte, war der Fremde bereits, ohne Zahlung geleistet zu haben, verschwunden. In dem Packet fand man nur eine leere Streichholzschachtel und ein Taschentuch vor, das mit den Buchstaben A und K in blauer und rother Farbe gezeichnet ist. Der Schwindler trug dunkelbraunen Krimmerüberzieher, dunkelblauen Jaquetanzug, schwarzen, weichen Hut, Gamaschen und Gummischuhe.

* **Gestohlen** wurden einem Handelsmann auf der Neuschestraße von seinem Leiterwagen ein Packet, welches vier schwarzseidene Spitzentücher und ein Dutzend grauseidene Halstücher im Werthe von 103 Mk. enthielt; einem Destillateur auf der Schweidnitzerstraße ein französisches und ein deutsches Oxhoftgebinde, beide gezeichnet M. B. und einem Kaufmann auf der Hummerei aus dem Wäscheboden zwei wollene Hemden und ein seidenes Hemd.

* **Gestohlen** wurde einer Dame von der Schuhbrücke aus dem Garderobenraum einer Zahnklinik ein Muff und ein Pelzkragen (Nutria).

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 19. d. Mts. 43 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein blaues Heft mit Rabattsparmarken, ein Wagenschild, ein Schirm, ein Muff, ein Umhang, ein Sparkassenbuch und eine gelbe Gardine. — Abhanden kamen: ein Packet, enthaltend Kämme und Schildpattnadeln, ein goldenes Kettenarmband mit einer Kugel, eine goldene Damenuhr gez. E. S., ein Portemonnaie mit 32 Mk. und ein Spazierstock mit Elfenbeingriff. — Gestohlen wurde ein Fahrrad (Marke „Monplaisir“) mit Emailleverzierungen. — Festgenommen wurde ein Möbeltransporteur und ein Arbeitsbursche, welche gemeinschaftlich drei Zentner Heu gestohlen hatten. — Ferner wurde ein Schmied in Haft genommen, der ein Fahrrad gestohlen hatte.

Hirschberg, 20. März. Einen schmerzlichen Verlust erlitt die sozialdemokratische Partei unseres Ortes durch den Tod unseres Genossen Johann Klemmt. Die Beerdigung des allzeit treuen und fleißigen Mitstreiters findet am Sonntag, den 23. März, Nachmittags 3 Uhr, statt. Ein ehrendes Andenken sichern dem Verstorbenen die Arbeiter Hirschbergs.

Striegau, 16. März. Am Freitag hatte der hiesige Gewerkverein der Maschinenbauer (H.-D.) eine öffentliche Versammlung in Sauer's Lokal einberufen, in welcher ein Herr Trabert aus Leipzig referirte. Bevor Herr Trabert sein Referat beginnen konnte, frug Genosse Heinzel an, ob auch wirklich freie Diskussion gewährt wird, wie es in der Einladung stand. Herr Neustädt erklärte, daß nur anständige Diskussion gewährt würde, für andere wäre das Lokal zu gut. Gehalten wurde das Referat, wie man es eben von einem Gewerkvereinler erwarten konnte, zehn Mal um den Brei herum und mit einem Satze drüber weg. Er getraute sich nicht einmal den Namen einer großen Firma, die er kritisirte, zu nennen. Ein Genosse mußte dies in der Diskussion erst thun. Zugegeben muß werden, daß, wenn die hiesigen Gewerkvereinler in den Betrieben, wo sie die Oberhand haben, nach den Andeutungen des Referenten handeln würden, die Arbeiter unter ganz anderen Verhältnissen leben könnten, als wie es momentan der Fall ist, und es würde auch den Gewerkschaftlern möglich sein, mit ihnen Hand in Hand zu gehen. Herr Neustädt dankte im Namen der Anwesenden dem Referenten für den gehaltenen Vortrag. Er wolle nicht die Anwesenden zum Dank für den Vortrag sich von den Plätzen erheben lassen, es genüge, wenn er es für alle thue. Wahrscheinlich fürchtete Herr Neustädt, daß die Hälfte würde sitzen bleiben. In der darauf folgenden Diskussion nahm zunächst Genosse Heinzel das Wort, um den hiesigen Gewerkvereinlern ihr Sündenregister wieder einmal vorzuhalten, wobei er hauptsächlich die durch die Gewerkvereinler verschuldeten Verhältnisse in der Stuhlfabrik besprach. Genosse Heinzel kam dann auf die Behandlung, deren eine ältere Frau in der Strumpffabrik von Seiten des Werkmeisters Römer ausgesetzt war, zu sprechen, mußte aber davon abbrechen, weil es der Vorsitzende, Herr Neustädt, verlangte. Nach Heinzel versuchte Herr Neustädt, die Gewerkvereinler von den Vorwürfen reinzuwaschen. Herr Neustädt, der, nebenbei bemerkt, bei dieser Gelegenheit eher den Eindruck eines Komikers, als eines Arbeiterführers machte, sorgte auch dafür, daß die Anwesenden was zu lachen hatten, indem er die Gewerkvereine mit den Buren, die Gewerkschaften mit den Engländern verglich, daß die Gewerkvereine fortwährend von den Gewerkschaften bekämpft würden, aber doch als Sieger hervorgehen würden.

Striegau, 18. März. Kartellbericht vom 8. März. Da der bisherige Schriftführer, Genosse Tittel, sein Mandat als Delegirter niedergelegt hat, wurde Genosse Fiuske als Schriftführer gewählt. Genosse Tittel erklärte aber im Laufe der Sitzung, als Delegirter weiter zu fungiren. Der Antrag, einen wissenschaftlichen Vortrag von Conrad Beißwanger zu arrangiren, wurde angenommen. Unter Verschiedenem wurde ein Schreiben des Hauptvorstandes der Tabakarbeiter durch den Vorsitzenden, Genossen Bänsch, zur Verlesung gebracht, in welchem von Seiten des Herrn C. Rummler, Zigarren-Fabrikant, Gräben, das Kartell arg angegriffen wird. C. Rummler schreibt, er zahle keinen Fünfpfennig mehr an das Kartell, weil zu schlecht mit dem Gelde gewirthschaftet wird. Die Delegirten erhoben ganz energisch Protest gegen jene Behauptungen. Weiter beschuldigt er den Vorsitzenden, Genossen Bänsch, in ungerechter Weise. Das Verhalten des C. Rummler wurde scharf gerügt, da Rummler immer Zwiespalt und Uneinigkeit in die Reihen der organisirten Arbeiter bringen will. Weiter wurde ein Unterstützungsgesuch der Seidenweber von Lehra abgelehnt, da ein Beschluß besteht, wenn ein Gesuch nicht vom Zentral-Vorstande ausgeht, es nicht zu berücksichtigen. Dann wurde das Verhalten der Firma Simon und Blümel scharf kritisirt. Da zwei Gesellen entlassen wurden, erklärten sich die anderen drei Gesellen solidarisch mit den Entlassenen und legten die Arbeit nieder. Auch kam ein Fall von einem hiesigen Bäckermeister zur Sprache, der seinen Lehrling nicht in die Krankenkasse angemeldet hatte. Als dem Lehrling ein Unfall passirt war, wurde der Bäckermeister verklagt. Ein hiesiger Steinarbeiter trat an das Gewerkschaftskartell heran, da er sich von der Kranken-Unterstützungskasse der Organisation der Steinarbeiter benachtheiligt glaubte. Er wurde aber abgewiesen, da er nicht die nächste Steinarbeiter-Versammlung abgewartet hatte. Hierauf schloß die Sitzung. Es fehlten unentschuldigt: Jakob, Steinarbeiter, Häslicht; Klein, Maurer, Striegau.

Haynau, 18. März. Kommunale Mißstände. Wie oft wurde nicht schon von Bürgern unserer Stadt oder auch von unseren Lokalblättern hervorgehoben, ein wie schönes und freundliches Städtchen Haynau sei. Das ist aber nur theilweise richtig und Alles hat seine Licht- und Schattenseiten. Wir haben ja eine schöne Promenade, und unser Hopfenberg ist auch ganz schön. Betrachten wir einmal das Innere unserer Stadt, so müssen wir gestehen, daß da nicht Alles so ist, wie es unsere wohlhabenden Bürger so gerne in schönen Farben schildern. Unterziehen wir einmal das Pflaster einer Betrachtung. Während die Hauptstraßen gut im Stande sind, haben die Hintergassen das denkbar schlechteste Pflaster. Auch die Beleuchtung läßt dort viel zu wünschen übrig. Diesem Zustande sollte doch unsere Kommune ein Ende bereiten. Man wird hier einwenden, unsere Kommune habe dazu kein Geld. Nun, als diesen Winter der Wunsch laut wurde, doch eine städtische Eisbahn anzulegen, war ja auch Geld da und die Bahn war sehr schnell fertiggestellt. Diese Bewilligung begründete man mit dem derzeitigen Nothstand und so waren Nothstandsarbeiten geschaffen und das war auch gut so. Nun ist aber der Nothstand unter den Arbeitern noch ganz derselbe, wie zur Zeit der Eisbahnbewilligung, also vergebe man die Neupflasterung unserer Hintergassen auch als Nothstandsarbeit, verhelfe dadurch den Arbeitern zu einer Besserung ihrer Lage und den Bewohnern zu einem guten Pflaster.

n. r. **Haynau,** 21. März. Arbeiter-Vereins-Jubiläum. Zehn Jahre sind nun seit dem Tage verflossen, da der hiesige sozialdemokratische Verein gegründet wurde. Es verlohnt sich wohl, an diesem Tage hier einige Worte an die hiesigen Parteigenossen zu richten und gerade darum, weil es uns nicht möglich ist, ein paar Stunden zusammen zu sein, um diesen für uns denkwürdigen Tag festlich zu begehen. Doch zu was brauchen wir ein großes Fest. Es genügt uns, wenn wir sagen können: Wir haben unsere politische Organisation hochgehalten, und wir werden es auch fernerhin thun. Die ersten Jahre des Vereins waren für denselben gute und zu den besten Hoffnungen berechtigende. Es stand uns ein Lokal zur Verfügung und konnten wir durch Vorlesungen und Vorträge das Nothwendigste lernen. Mancher Genosse, der den Verein mit gründen half, wird heute an die schönen Abende zurückdenken, die der Aufklärung und der Bildung gewidmet waren. Jedoch nach vierjähriger Thätigkeit wurden unsere schönen Hoffnungen durch Lokalentziehung zu Schanden gemacht. Aber ein Theil der Mitglieder blieb seiner Sache treu, und so können wir auch heute, am zehnjährigen Bestehen des Vereins, mit Genugthuung konstatiren, daß der Verein nicht zurückgegangen ist. Es wird ja zwar unsere Agitation etwas erschwert, aber aufgeben werden wir sie nie. Im Gewerkschaftlichen konnten wir uns bis jetzt immer noch helfen. Nun ist auch dieses hintertrieben worden. Möge unser Verein noch weiter so gedeihen, und in nicht allzulanger Zeit wird sich auch für uns wieder ein Heim finden, wo wir unserer Thätigkeit wie zu Anfang des Vereins nachkommen können. Darum hoch die politische Organisation!

Bunzlau, 18. März. Gewerkschaftskartell. Am 12. März fand die Monatsversammlung des Kartells statt. Zunächst nahm Herr Schubert das Wort zu seinem Vortrage über „Krankenversicherung“. Redner sprach über den Zweck und Eintheilung der Versicherung und die freie Arztwahl. Ferner wies derselbe auf den hier neu gegründeten Verein für Volkshygiene und auf die von diesem Verein abgehaltenen Vorträge, welche von großem Nutzen für die Arbeiter sind, hin, und ermahnte die Versammlung, daß Jeder so viel wie möglich darauf hinwirke, Mitglied dieses Ver-

---

Der Sieg ist unser!

Von Jakob Audorf.

Ertönet, ihr Lieder im jubelnden Chor,
Die Herzen vom Banne befreit,
Ob man uns auch drohend den Untergang schwor,
Wir blieben die Sieger im Streit!
Die Männer der Arbeit durchschreiten die Welt,
Treu zum Tod wie zum Leben gesellt!

Du Lieber, du Bruder, nun reich' mir die Hand
Zum neuen herzinnigen Bund!
Den Blick zu dem Lichte der Wahrheit gewandt,
So geben den Feinden wir kund:
Die Männer der Arbeit durchschreiten die Welt,
Treu zum Tod wie zum Leben gesellt!

Und ob man auf's Neue auch Fesseln ersinnt,
Zu beugen das menschliche Recht,
Wir kämpfen für Freiheit, für Weib und für Kind,
Der Zukunft ein würdig Geschlecht!
Die Männer der Arbeit durchschreiten die Welt,
Treu zum Tod wie zum Leben gesellt!

Drum tönet, ihr Lieder, im jubelnden Chor,
Die Herzen vom Banne befreit,
Wir stehen gerüstet, wie nie je zuvor,
Wir bleiben die Sieger im Streit!
Die Männer der Arbeit durchschreiten die Welt,
Treu zum Tod wie zum Leben gesellt!

Aus aller Welt.

Durch die Explosion einer Granate wurde in der Dalldorferstraße in Berlin ein großes Unheil angerichtet. Zwei Personen erhielten dabei lebensgefährliche Verletzungen, so daß sie mittelst Krankenwagen nach der Charité gebracht werden mußten. In dem Keller des bezeichneten Hauses wohnt der Maurer Hollnack mit Frau und vier Kindern. Die Frau betreibt ein Produktengeschäft und handelt auch mit alten Eisenwaaren. Unter einem Posten Eisen, dessen Herkunft noch nicht feststeht, befand sich nun auch eine etwa 15 Pfund schwere Granate, ein sogenannter Blindgänger, der jedenfalls von einem Artillerieschießplatz stammt. Von dem gefährlichen Charakter des Geschosses nicht unterrichtet, machte sich nun Frau Hollnack daran, auf dem Küchenherde den Bleimantel der Granate abzuschmelzen. Während sie unmittelbar neben dem Herde saß und Kartoffeln schälte, explodirte das Geschoß unter gewaltiger Detonation. Der Kochherd wurde auseinandergerissen und seine Theile flogen nach allen Richtungen. Das ganze Haus zitterte, und selbst in den obersten Stockwerken stürzten Möbelstücke übereinander. Die erschreckten Hausbewohner fanden Frau Hollnack blutüberströmt am Boden liegen. Ihre ganze linke Gesichtshälfte war entsetzlich zerfleischt. Auch ihr elfjähriger Sohn Ernst, der sich im Augenblicke der Explosion in der Küche befand, hatte schwere Verletzungen am Kopfe und an den Armen davongetragen. Beide wurden auf Veranlassung der Polizei nach der Charité gebracht. Die Mutter ist noch nicht vernehmungsfähig. Zwei kleine Kinder, die sich in dem hinter der Küche liegenden Schlafraum befanden, kamen ohne Verletzung davon. Das explodirte Geschoß ist heute früh von der Polizei beschlagnahmt worden. Es hatte glücklicher Weise seine Kraft hauptsächlich nach unten entwickelt und ein tiefes Loch durch den Herd in den Fußboden geschlagen. Die geretteten Kinder hat die Portierfrau des Hauses einstweilen in Pflege nehmen müssen, bis die Polizei für die Unterbringung gesorgt hat, da der Vater anscheinend dazu nicht in der Lage ist.

Eine tumultuarische Szene gab es Mittwoch Abend im Theater „Schall und Rauch“ zu Berlin. Als Emanuel Reicher für seine Improvisation „Der todte Rabbi“ die Bühne betreten hatte, erscholl von den hinteren Sitzreihen her beharrliches Zischen und Pfeifen. Reicher verlor keinen Augenblick die Fassung, erklärte erst, warten zu können, verließ aber dann, als die Demonstrationen sich beharrlich fortsetzten, mit der Erklärung die Bühne, er sei sich bewußt, daß seine Darbietung durchaus künstlerisch gedacht und empfunden sei und jeder Tendenz entbehre — einem Skandal möge er sich aber nicht aussetzen. Darauf erhob sich ein Sturm demonstrativen Beifalls und energische Rufe „Hinaus!“, welche die Demonstranten unter Beihilfe eines Schutzmanns und einiger Saaldiener nöthigten, den Saal zu verlassen, worauf die im Uebrigen wohlgelungene Vorstellung ihren ungestörten Fortgang nahm.

Die Vergiftung einer ganzen Familie wird nachträglich aus Friedrichshagen gemeldet. Die Frau des Kaufmanns B. hatte Zitronen-Creme gemacht, von dem die aus fünf Personen bestehende Familie mit Appetit aß, ohne irgend einen Nebengeschmack wahrzunehmen. Bald darauf erkrankten alle unter heftigen Vergiftungs-Erscheinungen. Dem Arzt gelang es zum Glück, die Gefahr zu beseitigen. Die Ursache der Vergiftung konnte nicht mehr ermittelt werden. Wahrscheinlich dürfte sie in einem Farbstoff zu suchen sein.

Der falsche Prinz. Mit dem Prinzen Eduard von Anhalt-Dessau verwechselt wurde dieser Tage der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Peus, welcher von Dessau nach Berlin zurückfuhr und in dem vorderen Wagen eines Schnellzuges in einem Abtheil erster Klasse Platz genommen hatte, was er sich als Reichstagsabgeordneter kostenlos leisten kann. Mit demselben Zuge fuhr nun auch der Prinz von Anhalt nach Berlin, und zwar in einem hinteren Wagen, ebenfalls in einem Abtheil erster Klasse. Seine Mitfahrt war telegraphisch nach Wittenberg gemeldet worden, wo die Passagiere des Zuges auszusteigen haben, um nach dem Berliner Zug, der auf einem anderen Bahnsteig steht, zu gehen. Als nun der Zug von Dessau in Wittenberg anlangte, glaubte man dort, der Reichstagsabgeordnete Peus sei der avisirte Prinz, und empfing ihn unter Verbeugungen, um ihn nach dem Berliner Zug zu geleiten. Erst als der Abgeordnete den Stationsbeamten zurief: „Meine Herren, Sie irren sich, da hinten ist der Richtige!“ wurden diese auf ihren Irrthum aufmerksam und liefen dem Prinzen, der inzwischen schon allein seinen Weg nach dem Berliner Zug angetreten hatte, nach, um ihn zum Ziele zu geleiten.

Einen traurigen Ausgang nahm in Elberfeld ein Streit zwischen dem Friseur Lange und dem Friseur Sulzbach aus Solingen. Die beiden, die sehr gute Freunde waren, geriethen aus geringfügigen Gründen in einen Streit, in dessen Verlauf Lange eine Flasche Schwefelsäure ergriff und Sulzbach deren Inhalt ins Gesicht goß. Dieser, durch Schmerz bis zum Wahnsinn gefoltert, stürzte sich zum Fenster hinaus und blieb mit gebrochenen Gliedern liegen. Als Lange sah, was er angerichtet hatte, setzte er die Flasche, in der sich noch ein Rest Säure befand, an den Mund und trank sie aus. An dem Aufkommen Beider wird gezweifelt.

Nach der Aushebung. In einem Dorfe im Kreise Hersfeld geriethen zahlreiche Einwohner zweier benachbarter Ortschaften, die von der militärischen Aushebung zurückgekehrt waren, miteinander in Streit, aus dem sich eine blutige Schlägerei entwickelte. Dabei wurde, dem „Hamb. Fremdenbl.“ zufolge, dem 48jährigen Arbeiter Keret und dem 22jährigen Schreiner Sommer mit Knütteln der Schädel zertrümmert. Der Tod der Beiden trat auf der Stelle ein. Die größte Zahl der rohen Gesellen wurde verhaftet.

Ein seltener Schiffbauer. Der Ober-Leutnant Hassel vom Regiment „Königin“ (Nr. 86), der eine Zeit lang in Sonderburg in Garnison lag, hörte vor einiger Zeit, daß ein dortiger Fischer, Namens Gundersen, sein Boot beim Fischfang eingebüßt habe. Der Offizier hat dann unter Beihilfe einiger Soldaten (Schiffszimmerleute) auf dem Kasernenhofe in Flensburg selbst ein Boot angefertigt, das er nebst allem Zubehör dem Gundersen schenkte.

Ueber 500 Rückwanderer aus Amerika sind in den letzten zwei Tagen aus Hamburg in Berlin eingetroffen, um von dort aus ihre alte Heimath Posen, Ost- und Westpreußen, Rußland und Oesterreich wieder aufzusuchen. Sie waren zum Theil schon vor Jahren nach Amerika ausgewandert, weil sie hofften, dort günstigere Lebensbedingungen und besseren Lebensunterhalt zu finden als in der Heimath, wohin sie jetzt enttäuscht zurückkehren.

eins zu werden und für denselben zu agitiren. Nach Beendigung des Vortrages wurde zum Punkt „Maifeier" übergegangen. Hierüber entspann sich eine längere Debatte und wurde beschlossen, die Feier alljährlich zu begehen, und zwar findet Konzert und Tanz und Abends eine Versammlung statt. Es wurde erwähnt, daß diejenigen Gewerkschaften, wo es irgend angängig ist, die Arbeit möglichst für den ganzen Tag ruhen lassen. Ein Vergnügungs-Komitee von fünf Mann wurde gewählt, welches die Leitung der Feier übernimmt. Unter „Eingänge" theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Laube am 21. April in der Lage ist, einen Lichtbilder-Vortrag abzuhalten und wurde derselbe für dieses Datum arrangirt. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 23. März, ein Frauen-Vortrag in den „drei Kronen" stattfindet. Um 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung. Unentschuldigt fehlte Schuhmacher Landskron.

Glogau. Volksrichter. Für die am 14. April beginnende Schwurgerichtsperiode sind 30 Personen als Geschworene ausgeloost worden. Davon sind allein 15 Rittergutsbesitzer resp. Pächter, 4 Fabrikbesitzer resp. Direktoren und 2 Oberamtmänner. Die anderen vertheilen sich auf verschiedene Berufe. Arbeiter, kleine Handwerker u. s. w. befinden sich nicht darunter. Und das nennt man dann Richter aus dem Volke.

Schlawa. Unglücksfall. Der Müllerlehrling Mehlhose verunglückte in der Studer'schen Windmühle beim Beschütten des Mahlganges. Er wurde vom Getriebe erfaßt und an den Oberschenkeln schwer verletzt. Man behauptet, er sei selbst schuld an dem Unglück, da er in einem langen Pelz arbeitete und mit diesem ins Getriebe gerathen sei.

Grünberg. Falsches Geld. Auf dem hiesigen Postamt ist ein falsches Zweimarkstück angehalten worden. Es trägt die Jahreszahl 1876, das Münzzeichen B. und das Bild Wilhelms I. Da ohne Zweifel noch mehr derartige Stücke kursiren, ist Vorsicht dringend geboten.

Lüben. Sittlichkeitsverbrechen. Ein hiesiger Arbeiter wurde wegen Sittlichkeitsvergehen verhaftet. Er soll mit seiner noch nicht 15 Jahre alten Stieftochter schon seit drei Jahren, mit Vorwissen der Mutter derselben, unsittliche Handlungen vorgenommen haben.

n. **Neustadt OS.**, 18. März. Aus einem unserer Nachbarorte wurde ein dem Trunke ergebener Junggeselle, Schuhmacher, dem Barmh. Brüderkloster zugeführt. Am rechten Oberschenkel hatte er eine starke Eiterung, deshalb befahl der Anstaltsarzt, den Kranken auf den Operationstisch zu legen. Beim Untersuchen dachte der Arzt einen losen Knochen zu fühlen, faßte mit der Zange den vermeintlichen Knochen fest und zum größten Erstaunen kam ein 20 Zentimeter langes und 3 Zentimeter breites Schustermesser zum Vorschein. Es ist dasselbe Messer, was dem Kranken seit langer Zeit abhanden gekommen ist. Der Patient hatte sich gelegentlich eines Sturzes in der Trunkenheit das Messer in das Bein gestoßen. — Unglücksfälle. Der beim Stadtrath Habel bedienstete Knecht Sobotte kam beim Holzfahren zu Falle und zog sich einen Beinbruch zu. — Häusler Josef Röcke aus Zeiselwitz stürzte in der Obervorstadt hin und zog sich eine Kopfwunde zu. Beide fanden Aufnahme im Brüderkloster. — Wegen groben Unfuges mußten heute Morgen zwei junge Leute von auswärts, die zur Gestellung hier waren, verhaftet und ins städtische Polizeigefängniß gebracht werden.

n. **Neustadt OS.**, 20. März. Anständige Zentrumsleute. Das hiesige Zentrumsorgan „Neust.-Ztg." bringt folgenden interessanten Bericht:

Deutsch-Kasselwitz, 19. März. Dieser Tage kam ein sozialdemokratischer Kolporteur in ein Gasthaus. Ein Bauer verlangte ein solches Blatt, worauf ihm der Kolporteur seinen ganzen Vorrath vorlegte. Ueber den Inhalt eines solchen Hetzblattes erbittert, nahm der Bauer sämmtliche Zeitungen und zerriß sie in tausend Stücke. Der Kolporteur war darüber sehr erzürnt und gedenkt den Klageweg zu beschreiten. (Das kann nicht schlimm werden.)

Also schreibt ein Zentrumsblatt. Nennt man das anständig, wenn ein sozialdemokratischer Kolporteur von einem Zentrumsmann der Zeitungen beraubt wird? Wie möchte es wohl dem Zentrum gefallen, wenn ein Sozialdemokrat einem Zentrums-Kolporteur gegenüber ähnlich handelte?

— Das Schießgewehr. Schuhmacherlehrling Karl Lahotta in Zülz spielte mit einem Gewehre, es entlud sich und das Geschoß drang ihm in die linke Hand. — Fleischer Rudolf Barner von hier schnitt sich mit einem Wiegemesser in die linke Hand. Beide Verunglückte fanden im hiesigen Brüderkloster Aufnahme.

Myslowitz, 16. März. Der Zuzug galizischer Wanderarbeiter, der sogenannten Sachsengänger, schwillt von Tag zu Tag immer mehr an. Gegenwärtig passiren den hiesigen Bahnhof auf der Durchfahrt nach dem Inlande täglich gegen 500 Galizier beiderlei Geschlechts.

Myslowitz, 15. März. **Alte Filzhüte** — kaum glaublich aber wahr — bilden seit einiger Zeit an der deutsch-russischen Grenze einen gut gehenden, begehrten Schmuggelartikel und finden jenseits der Grenze in Russisch-Polen zahlreiche willige Abnehmer. Die alten Filze werden in ganz Schlesien durch zahlreiche hausirende Händler aufgekauft und nach hier verschickt. Hier werden dieselben für den Weitertransport präparirt, das heißt, des Futters und des Schweißbandes entledigt und in Säcke gestampft und dann bei Nacht und Nebel durch berufsmäßige Schmuggler über die Grenze nach Rußland geschafft. Dort werden die Filzhüte in Spezialfabriken gereinigt, aufgefrischt und als Pariser, Berliner und Wiener neueste Moden frisch in den Verkehr gebracht. Das Geschäft soll sehr flott gehen und für die Betheiligten sehr lohnend sein.

Litteratur.

Die Medizin im 19. Jahrhundert. Von Dr. Ignaz Zadek. Am Anfang des Jahrhunderts, X. Heft, 1902. Verlag „Aufklärung". Berlin W. 35. Preis 30 Pf. — Der Verfasser beginnt mit einer gedrängten Uebersicht über die Medizin im Beginn des 19. Jahrhunderts. Nach einem Rückblick auf die Renaissance der Heilkunst im 16. und den folgenden Jahrhunderten werden die pathologischen Anschauungen und Systeme jener Zeit des spekulativen Denkens in der Medizin: Naturphilosophie und Vitalismus, Mesmerismus, Phrenologie, Homöopathie und die übrigen um die Wende des Jahrhunderts herrschenden Lehren behandelt. Der zweite Abschnitt: Naturwissenschaft und Medizin im 19. Jahrhundert, schildert den Einfluß der großen Fortschritte in der exakten und beschreibenden Naturforschung auf die Medizin. Der Kampf entbrennt zwischen der mechanischen Weltanschauung und dem Vitalismus, die Herrschaft philosophischer Systeme und Methoden wird gebrochen, naturwissenschaftliche Beobachtung, Sektion und Thierversuch werden die Grundpfeiler der modernen Medizin. Die Zelle wird als letzte Einheit allen Lebens erkannt, die Cellularpathologie geschaffen. Die physikalisch-chemischen Untersuchungsmethoden werden ausgebildet und machen auch die praktische Heilkunde, insbesondere die Diagnostik, immer mehr zur angewandten Naturwissenschaft. Die außerordentliche Vermehrung ärztlichen Wissens und Könnens bringt als nothwendiges Resultat die Entwickelung der Spezialfächer in der Medizin. Chirurgie und Geburtshilfe erfahren durch Narkose, Antisepsis u. A. einen gewaltigen Aufschwung.

An die mehr empirisch gewonnene Erkenntniß von der Bedeutung und Verhütung der Wundinfektion schließt sich — wiederum nur ermöglicht durch die inzwischen verbesserten naturwissenschaftlichen Hilfsmittel — die Erforschung der Krankheitsursachen, die Bakteriologie, mit ihren Umwälzungen in allen bisherigen Anschauungen in Theorie und Praxis, in Medizin und Hygiene. Das folgende Kapitel behandelt die Entwickelung der Therapie im 19. Jahrhundert, die eingreifenden Behandlungsmethoden zu Beginn, die nihilistische Strömung im zweiten Drittel desselben, die Begründung der physikalisch-diätetischen Heilmethoden neben der der Theorie verdankten Vereinfachung und Ausbildung der medikamentösen Therapie. Die Aufstellung eines Heilplanes und die Betonung der Prophylaxis charakterisiren die modernen Heilbestrebungen. Im Kapitel: Schutzimpfung und Heilserumtherapie finden die vielverheißenden Anfänge einer die Krankheitsursachen bekämpfenden, spezifischen Therapie der neuesten Zeit ihre Beachtung.

Das folgende Kapitel behandelt die Entwickelung der Anstaltsbehandlung und insbesondere die Psychiatrie im 19. Jahrhundert, sowie die in der Rekonvaleszentenpflege, Volksheilstättenbewegung u. A. bemerkbaren Anfänge einer „sozialen Medizin".

Im Schlußwort: „Die Medizin am Ende des 19. Jahrhunderts" wird das Ergebniß der Jahrhundertarbeit zusammengefaßt und die Werthung der wissenschaftlichen Medizin und ihrer Vertreter in Gegenwart und Zukunft erörtert.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. IV. Töpfer Waldemar Kraemer, ev., T. — Schuhmacher August Rodler, evang., Sohn. — Schlosser Wilhelm Reichelt, ev., S. — Maurer August Jänsch, kath., S. — Arbeiter Julius Scholz, ev., T.

Todesfälle. I. Drechslergeselle Karl Hentschel, 32 J. — Wäscherin Ernestine Kind, 64 Jahre. — Magazinarbeiters-Wittwe Veronika Peran, geb. Geppert, 70 J. — Martha, T. des Hausdieners Carl Ullrich, 1 J. — Meta, T. des Kanzleidieners Theodor Lachsfeld, 11 J. — Schmied Heinrich König, 55 Jahre. — Kutscher Josef Ließ, 76 Jahre. — Frieda, T. des Schlossergesellen Paul Schweitzer, 17 Tage. — Brennerswittwe Helene Spiller, geborene Nimbach, 56 J. — III. Droschkenbesitzer Ignatz Segieth, 56 Jahre — Goldarbeiter Alfred Wolf, 18 J. — IV. Arbeitersfrau Christiane Süßmann, geb. Gerstmann, 56 J. — Alfred, S. des Schmiedes Emil Linke, 3 Jahre. — Lackirerswittwe Dorothea Dreincker, geb. Rohr, 56 Jahre. — Arbeiterswittwe Anna Kahler, geborene Kunze, 55 J. — Margarethe, T. des Schneidermeisters Carl Wiedermann, 22 Wochen.

Vom 20. März.

Heiraths-Ankündigungen. II. Schneider Karl Werner, kath., Alsenstraße 35, und Hedwig Bierlaum, kath., Margarethenstraße 20. — Arbeiter Gustav Hoffmann, evang., Neue Tauentzienstraße 80, und Auguste Peter, kath., hier. — Packetfahrt-Kutscher August Karras, evang., Bahnhofstraße 6, und Anna Franz, evang., Charlottenstraße 9. — Schuhmacher Johann Banececk, kath., Nachodstraße 2a, und Veronika Ließ, evang., hier. — III. Hausmeister Paul Weiß, evang., Marstraße 3, und Agnes Fiedler, kath., Sternstraße 84. — Hanshälter Karl Hippauf, kath., Gartenstraße Nr. 79, und Karoline Winkler, ev., Uferstr. 26. — Arbeiter Heinrich Bittner, evang., Jägerstraße 5, und Anna Basler, evang., Löschstraße Nr. 1. — Arbeiter Fritz Hoffmann, kath., Kleine Scheitnigerstraße 23, und Maria Firla, kath., ebendaselbst. — Tischler Oskar Hoffmann, evang., Michaelisstraße 31, und Pauline Scharfenberg, geb. Süßmann, evang., ebendaselbst. — Sattler August Barnitzke, evang., Bismarckstraße 10, und Emma Wolff, evang., Vincenzstraße 33. — Bäcker Oskar Schwarz, evang., Schießwerderplatz 4, und Luise Scholz, evang., Vincenzstraße 4. — Arbeiter Paul Jeskulke, kath., Enderstraße 4, und Auguste Schaft, evang., Verlängerte Auenstraße Nr. 30. — Buchbindermeister Otto Krebs, evang., Blücherstraße 1a, und Emma Hiller, evang., Matthiasstraße 75. — Zigarrenmacher Otto Ficht, evang., Weinstraße 5, und Pauline Eichert, evang., Weißenburgerplatz 7. — Arbeiter Otto Kuhnert, evang., Brigittenthal 4, und Mathilde Bartke, kath., Fürstenstraße 35. — Maurer Max Lux, kath., Hirschstraße Nr. 74, und Ernestine Gillner, kath., Hirschstraße Nr. 78. — Mechaniker August Schellmann, evang., Michaelisstraße 9, und Emma Spiegel, evang., Uferstr. 48.

Porzellanmaler August Wurzler, kath., Königszelt, und Mathilde Kleinwächter, geb. Hain, kath., [illegible]straße 3. — Bildhauer Gustav Fabig, evang., Langwaltersdorf, und Auguste Neumann, evang., Matthiasstraße 148. — IV. Schneider Konstantin Kwasniowski, kath., Siebenhufenerstraße 38, und Martha Fleischer, evang., ebenda. — Vorschmied Franz Obrusnik, kath., Groß-Darkowitz, und Marie Müller, kath., Gräbschenerstraße 108. — Schneider August Leander, kath., Trachenberg, und Anna Jerothe, kath., Freiburgerstraße 42. — Arbeiter Karl Grädler, kath., Charlottenstraße 7, und Susanna Strületzki, kath., Seidlitzstraße 15. — Schuhmachermeister August Kroker, evang., Höfchenstraße 27, und Marie Schmidt, kath., Sonnenstraße 15. — Tischler Max Feige, evang., Gabitzstraße 20a und Anna Ludwig, kath., Friedrichstraße 62.

Geburten. IV. Hanshälter Hermann Schmidt, ev. S. — Schmied Robert Baran, kath., S. — Schuhmacher August Jacob, kath., T. — Arbeiter Adolf Hendrich, kath., S. — Schuhmachermeister Heinrich Schmidt, kath., S. — Schneider Josef Nitsch, kath., S. — Schlosser Karl Suppa, ev., S. — Arbeiter Julius Rilke, ev., S.

Quittung.

Für den **Lokalfonds** gingen ein:

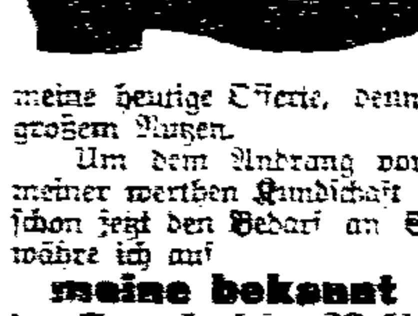
Sozialdemokratischer Verein (Februar)	50.—	Mark
Durch Bothe B.	1.40	"
Durch Flassig B.	1.30	"
Durch Thiele B.	9.20	"
Summa	61.90	Mark.

J. A. der Lokal-Kommission
O. Heymann.

Großes Schlacht-Fest

nebst Siegesfeier zur Reichstagswahl
in Breslau-West
Sonnabend, den 22. März, im
„Gewerkschaftshause".

Hierzu ladet freundlichst ein
Hermann Neuberger.



Beachten Sie

meine heutige Offerte, denn dieselbe ist für Sie von großem Nutzen.

Um dem Andrang vor Ostern vorzubeugen und meiner werthen Kundschaft die Gelegenheit zu bieten, schon jetzt den Bedarf an Schuhwaaren zu decken, gewähre ich auf

meine bekannt billigen Preise
vom Sonnabend den 22. bis Mittwoch den 26. März
5% Rabatt
welcher an der Kasse sofort abgezogen wird.

Es erübrigt sich vollständig, meine Schuhwaaren besonders zu empfehlen, denn es steht fest, daß
Adler's Schuhwaren
nicht nur hier, sondern weit über Breslau's Grenzen gern verlangt werden.

Meine werthen auswärtigen Kunden belieben bei der Bestellung die Sohlenlänge in Centimeter anzugeben. Versand nur gegen Nachnahme.
Frühjahrs-Preisliste.

Damen-		Herren-	
Schnürstiefel	5.50	Zugstiefel	5.00
Knopfstiefel	5.75	Schnürstiefel	6.50
Hausschuhe	1.10	Hausschuhe	1.50
Pantoffel	0.35	Pantoffel	0.50

Elegante Damen- u. Herrenstiefel
zum Schnüren, Knöpfen und mit Zug, neueste Façons
in Chevreaux-, Boxcalf-, Kalb- u. Fohlenleder von 7.50 an.
Achten Sie genau auf die Firma!

Adler's Schuhwaren

Reuschestrasse 3—4, an der Büttnerstraße.
Sonntag, den 23. d. Mts., von 7—9 Uhr früh, von 11 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Billig und reell kauft man Haus- und Küchengeräthe
u. a. empfehle ich besonders **Emaille-Waaren, gußeiserne Kochgeschirre, Glas, Porzellan u. Lampen.** — Große Auswahl in **Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenken.** — Auch empfehle ich den verehrten Vereinen u. Herren Gastwirthen mein großes Lager in **Stammtassen u. Bierseideln zu billigsten Preisen.**
Alfred Teuber's Nachf.
Friedrich-Wilhelmstraße 50. 135

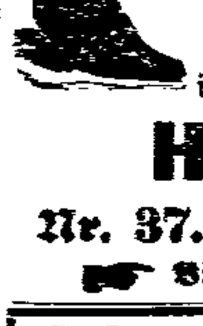
Cigarren, Cigaretten,
Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake
Specialität: (im. Polakiewicz / im. Directorsky) à Päckchen 10 Pf.
Hermann Schröter 145
Matthiasstrasse 47/48 (Russischer Kaiser).

J. Schneider, früh. Marzell, Schuhwaarenlager
Gräbschenerstraße 45.
empfiehlt sein großes Lager von **Herren-, Damen- und Kinderschuhen** zu billigsten Preisen. Große Auswahl von 211

Confirmations-Schuhen.
Bestellungen nach Maaß und Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Getreide-Kornbranntwein
vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und engros zu billigen Preisen 1545
Die Dampfbranntwein-Brennerei von
A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel
Scheitniger-Straße 20 (Ecke Hirsch-Straße).

Zur Confirmation



empfehle ich meiner werthen Kundschaft für **Mädchen** und **Knaben**
Knopf-, Schnür- und Zugstiefeln
selbstgefertigte Waare, zu ganz **soliden Preisen, billiger wie jede Concurrenz,** sowie
Herren- und Damen-Gamaschen
in jeder Größe vorräthig. 212
H. Christmann,
Nr. 37. Scheitniger-Straße Nr. 37.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Rich. Orwat's Nachf.
Friedrich-Wilhelmstraße 55/57.
Cigarren, Cigaretten.
Special-Marken: 929

Marthe	3 Stück	10	Pf.
Plantagen	à Stück	5	-
Bahama	à Stück	5	-

Perlenlanden vorzügliche 5 Pfg.-Cigarre.
Goldonkel billig u. gut, 3 Stück 10 Pfg. 189
P. Wiesner Brüderstr. 50.

Viel Geld
spart Jeder durch den Einkauf im **Herren- u. Knaben-Garderob.-Geschäft** 325
Nikolaistraße 79,
gerade üb. d. Elisabeth-Kirche.
Anzug . . . . . 10,— Mk.
Konfirmanden-Anzug 8,— "
Knaben-Anzug . . 2,75 "
Anzug nach Maaß von 18,— Mk. an.

Das Thierreich
von
Dr. L. Heck.
Mit zahlreichen Illustrationen.
In Heften **10 Pf.** zu beziehen.
„Das Thierreich ist nach Urtheil erster Fachmänner die bedeutendste Erscheinung der letzten Jahre auf populär naturwissenschaftlichem Gebiete. Jedermann, der sich für unser so reiches Thierleben interessirt, sollte sich das hochbedeutsame Werk anschaffen".
Durch unsere Expedition und Colporteure zu beziehen.